



Bei dieser Aufnahme aus dem Jahre 1936 richtet sich der Blick vom Markt zur Straße Schleibank. Im Hintergrund sieht man die St.-Trinitatis-Kirche. An der Ecke die Rats- und Stadtapotheke, eine der ältesten Apotheken des Landes Anhalt.



*Zeit*SPRÜNGE

Zerbst/Anhalt

Heiko Röder und Helmut Hehne



Sutton Verlag GmbH
Hochheimer Straße 59
99094 Erfurt

<http://www.suttonverlag.de>

Copyright © Sutton Verlag, 2010

ISBN 978-3-86680-612-2

Druck: Druckhaus „Thomas Müntzer“ | Bad Langensalza



Dieser Stahlstich vom Zerbster Marktplatz entstand um 1845. Er wurde von Pozzi gezeichnet und von G.M. Kurz in Stahl gestochen.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|------------------------------------------------------|----|
| Danksagung und Bildnachweis | 6 |
| Einleitung | 7 |
| 1. In den Straßen unserer Stadt | 9 |
| 2. Unsere Plätze und Parkanlagen | 27 |
| 3. Alte und neue Gebäude mit ihren Bewohnern | 39 |
| 4. Kultur und Sport | 55 |
| 5. Alte und neue Arbeitswelten | 69 |
| 6. Die Zerbster zwischen Schule, Arbeit und Freizeit | 83 |

Danksagung und Bildnachweis

Wir bedanken uns bei allen Privatpersonen und Institutionen, die uns ihre Bilder für dieses Buch zur Verfügung gestellt haben. Ein Dank geht auch an das Team des Sutton Verlages.

G. Bergholz: S.44 o.; A. Dähne: S. 77 u.; R. Frebel S. 58 o., 63 u.; A. Friedrichs (†): Titelbild:
altes Bild, S. 15 o.; R. Friedrich: S. 67 o., 92 o.; O. Gerloff: S. 65 o., 66 o.; F. Herrmann:
S. 85 u.; HSV 2000: S. 66 u.; Laufgruppe Grün-Weiß: S. 64 u.; A. Rohm: S. 87 u.;
R. & U. Sandkuhl: S. 9, 46 o., 60 o., 86 o., 95 o.; W. Schmidt: S. 17, 61 u.; M. Schröder:
S. 64 o.; F. Schulze: S. 72 o.; Sportprint Zander: S. 65 o.; Stadtverwaltung Zerbst: S. 86 u.;
R. Voss: S. 87 u.; F. Wollenheit: S. 43 u.; H. Zänker: S. 81 u.

Alle nicht aufgeführte Fotos entstammen den Archiven der Autoren.



Dieser Stich von Merian entstand um 1650 und zeigt die damalige Stadtansicht.

Einleitung

Im Jahre 948 wurde unsere Stadt Zerbst in einer Urkunde des Kaisers Otto I., die heute im Domstiftsarchiv zu Brandenburg hinterlegt ist, als slawischer Gau „Ciervisti“ erstmalig erwähnt.

Um 1200 wurde das Geschlecht der Herren von Zerbst erstmals genannt. Um die gleiche Zeit wurde durch Richard von Zerbst ein Hospital bei der St.-Marien-Kirche aufgeführt, das in ein Zisterzienserinnenkloster umgewandelt wurde.

Im 13. Jahrhundert wurde um die St.-Nikolai-Kirche ein Marktbereich gegründet. Davon zeugen die historischen Straßenbezeichnungen noch heute. Zur gleichen Zeit entstand die Breite-Siedlung. Bald wurden die beiden Marktbereiche vereinigt und die gemeinsame Stadtmauer mit Wällen und Gräben entstand.

Im Jahre 1307 erwarben die anhaltischen Fürsten unter Albrecht I. die Stadt Zerbst und lösten den Stadtrat als Stadtherren ab. Unter Albrecht I. blühte die Stadt wirtschaftlich auf, sodass man auch den Ratsbruch bei Klein Leitzkau, ein fruchtbares Wald- und Wiesengelände, zur Stadt hinzuerwerben konnte. Doch der Aufschwung wurde jäh unterbrochen, als unsere Stadt 1396 von der Pest heimgesucht wurde. Ein großer Teil der Bürger fiel der Krankheit zum Opfer und musste in Massengräbern bestattet werden. Eines dieser Gräber wurde 1984 beim Neubau des Wohnblocks 38 freigelegt. Im 14. Jahrhundert erblickten dann unsere beiden beliebten Stadtbilder, Roland und Butterjungfer, das Licht der Welt.

Am 1. September 1745 heiratete die berühmteste Tochter der Stadt, die Zerbster Prinzessin Sophie Auguste Friederike, besser bekannt als Katharina II., den russischen Thronfolger Peter. Sie nahm am 17. Juni 1762 als Zarin Katharina die Große die Alleinherrschaft des russischen Reiches für sich in Anspruch.

Eine gewaltige Zäsur erfuhr unser gutes altes Zerbst durch den Bombenangriff der amerikanischen Armee am 16. April 1945. Die Wunden sind bis heute sichtbar. Am 8. und 9. Mai 1945 verließen die Amerikaner, entsprechend den Beschlüssen des Potsdamer Abkommens, die Stadt; am folgenden Tag erschien die Rote Armee.

Nach der Wende im Jahr 1989 wurde – nun demokratisch – am 30. Mai 1990 der Zerbster Bürgermeister Helmut Behrendt gewählt.

Die imposantesten „Zeitsprünge“ unserer Stadt Zerbst treten uns hier noch einmal lebendig vor Augen. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Neu- und Wiederentdecken des alten und neuen Zerbsts.

1000 Jahre Zerbst

von ARNOLD SCHOLASTER,
zur 1000-Jahr-Feier 1949 (gekürzt)

Und Clio nahm den Griffel in die Hand,
und schrieb ins Buch den Namen unserer Stadt.
Der Weltenschöpfer aber stieß den Pflug ins Land

Und rief: „Wer eine tapfere Seele hat,
der schaffe mit und werke mit Faust und Geist,
bis sich das Glück dem Mutigen erweist!“

So wurde Zerbst. Und in den 1000 Jahren
Hat unsere Stadt den Feinden, den Gefahren,
den Neidern trutzig halt geboten.

Wohl sanken viele in das Reich der Toten,
Als Pest und Hass und wilder Kriege Sturm
Um brandeten den alten Niklas-Turm.

Und Zerbst ward stark. Es fügte voller Stolz
Aus Quadersteinen und aus Eichenholz
Den wuchtigen Mauern wuchtige Türme ein.

Da leuchtete der Freiheit Frührotschein
Um all die Bauten, die den Marktplatz krönten
Und selbst den Fürsten mit der Stadt versöhnten.

Und Zerbst ward groß. Ins weite Russenland
Ward Fiekchen als Prinzessin einst gesandt,
Bis sie dann nach der echten Zerbster Art
Als Katharina Russlands Zarin ward.

Und Zerbst ward schön.

Die Pracht der alten Bauten,
Auf die voll Ehrfurcht auch die Enkel schauten,
Lud manchen Menschen aus der Alltagshast
Zu Einkehr und zu stiller Rast.

Wenn Rotdorn und wenn Flieder blühten,
Wenn rote Rosen in dem Park verglühten,
Wenn im Poetengang die Nachtigall
Ihr Klaglied sang, dass in dem Widerhall
das Menschenherz verhalten, froh erbebte,
Weil seine Sehnsucht höhenerwärts entschwebte,
Dann hielt ein Ahnen die Natur umfassen,
Als müsste einst der alten Schönheit Prangen
Vor jähem Sturmwind jäh vergehn'
ohn' stilles Hoffen auf ein Auferstehn'.

Und Zerbst zerfiel. Am hellen lichten Tag
Traf es des Krieges unbarmherziger Schlag.
Und ein Jahrtausend sank in düst'ren Tod,
Wild über Trümmern hockten Leid und Not.
Die Stadt zerbrach, doch nicht der Zerbster Geist,
Der aus der Asche noch den Hammer reißt.

Und Zerbst wird neu.

Schon regt sich rings im Land
Zu Neuem Bauen werkfroh Hand in die Hand.
„Ward auch das alte Zerbst verbrannt,
Der alte Geist verbannt des Hasses Fluch!“
Und Zerbst wird neu! Es komme, was da mag!

1

In den Straßen unserer Stadt

Vor 5.000 Jahren siedelten erstmals Menschen in unserer Region. Am Wasser und auf höher gelegenen Territorien, im Bereich der St.-Nikolai-Kirche und auf der Breite, bildeten sich erste kleine Ansiedlungen im Gebiet unserer heutigen Stadt Zerbst. In dieser Zeit entstanden die ersten Straßen und Wege.

In unserer Stadt haben einige Straßenbezeichnungen eine lange Geschichte. Aber auch die neuen Wege sollen hier Platz finden. Viele Straßen und Plätze sind durch den Bombenangriff im April 1945 verschwunden und so hat die Stadt heute vielerorts ein ganz neues Gesicht.

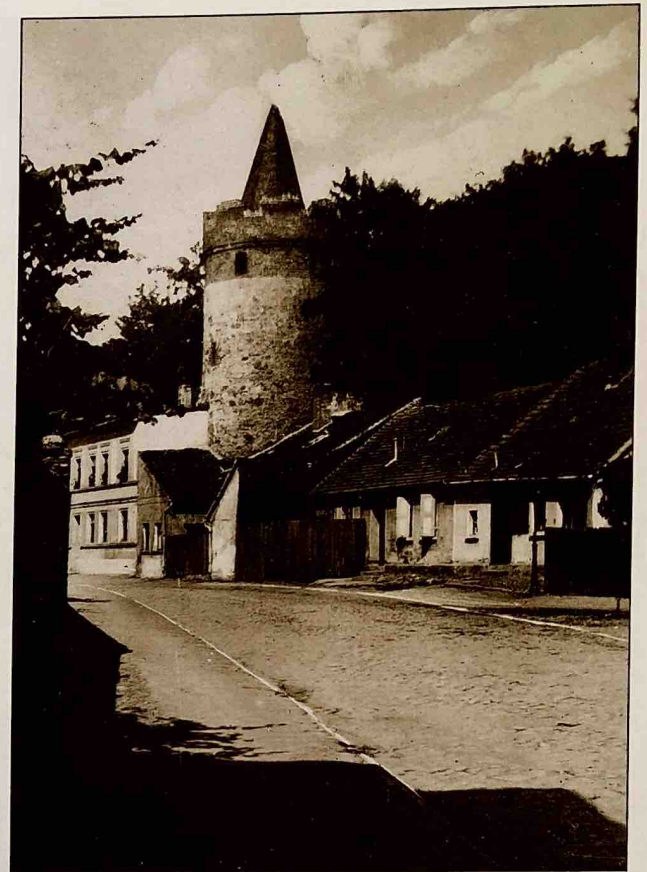


Diese alte Ansicht zeigt unseren Marktplatz während der Vorbereitung der 900-Jahr-Feier im Jahre 1907.



Der Markt war schon immer der wichtigste Platz und der Mittelpunkt der Stadt. Bereits 1324 wurde unser Markt als „forum lignorum“ – Platz des Holzes – urkundlich erwähnt. Einst bestand er aus dem heutigen Markt und dem Hoheholzmarkt. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde der Handelsplatz durch den Bau des Rathauses geteilt. Bis heute hält unser alter Roland hier Wache. Das Rathaus und beinahe alle Häuser fielen 1945 den Flammen zum Opfer. Auf dem historischen Bild sehen wir noch einen „Zerbster Landwagen“, einen leicht gebauten Einspänner mit Korbgeflecht

um die Ladefläche. Die Landbevölkerung besorgte damit ihre Einkäufe in der Stadt. Die neue Aufnahme entstand 1994. Die von den Zerbstern lieb gewonnene Butterjungfer steht nun wieder auf dem neu gestalteten Markt, der „Block 38“ im Hintergrund des neuen Bildes wurde jedoch bereits wieder abgetragen.



Bevor die heute bebaute Straße mit dem Namen Priegnitz im Jahre 1573 erstmals genannt wurde, war diese Gegend ein weites, flaches Stück Land. Der Bau der Stadtmauer engte diesen Raum dann ein. Einst wurden unmittelbar an der Stadtmauer kleine Häuschen errichtet, wobei man die Stadtmauer für die Häuser praktischerweise als Rückwand



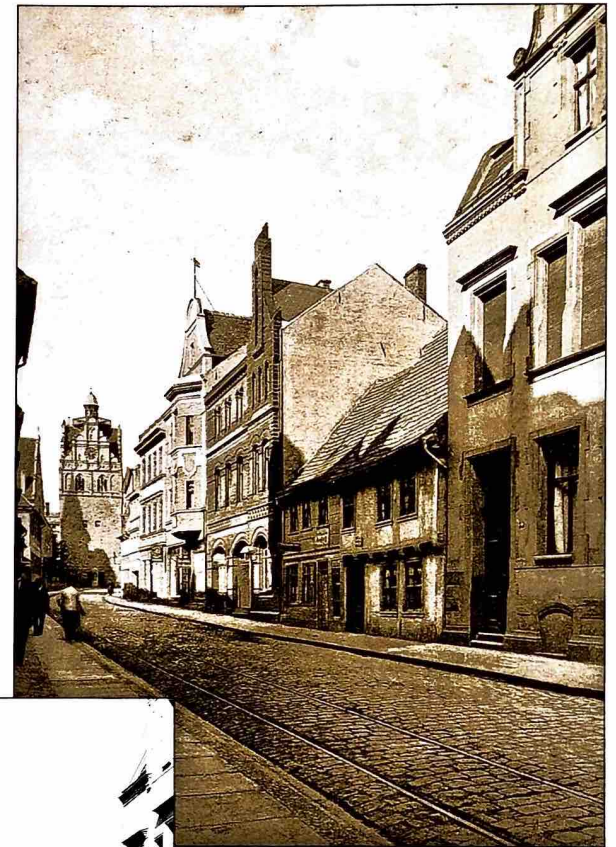
benutzte. Heute sind nur noch wenige dieser Häuschen erhalten. Doch der mächtige Pulverturm steht hier wie eh und je. In der Priegnitz stand auch Zerbsts erste fest gebaute Feuerwache mit Garagen. Das damalige „Zerbster Spritzenhaus“ kennen wir heute als Gaststätte „Zur alten Feuerwache“.



Der Hoheholzmarkt, einst einer der großen Handelsmärkte mit vielen Gewerben und Gaststätten, ist heute nur noch auf dem Straßenschild vorhanden. Seit 1828 hatte die Seifenfabrik Sandkuhl hier ihren Sitz. Beim ersten Bombenabwurf am 14. April 1945 wurde das Wohnhaus der Familie Sandkuhl, das auf dem Fabrikgelände stand, getroffen. Dabei wurde die Oma Alma Sandkuhl verschüttet und konnte nur noch tot geborgen werden. Auch die Wäscherei, die Gaststätte „Zu den drei Linden“ und das Gasthaus „Zerbst-Ankuhn“ wurden getroffen. Die Zerbster erinnern sich heute noch an die Fleischerei Sehl, an den Fisch-Konsum und den Kaufmann Hermann Hahn. Die Häuser auf dem alten Bild wurden für die Baufreiheit des Wohnungsbaus Zerbst-Nord abgerissen. Auf dem alten Bild sieht man die ersten Betonstützen der ehemaligen, heute nicht mehr betriebenen Sekundarschule Nord. Das heutige Bild zeigt im Hintergrund in der Mitte das fertige Schulgebäude.



Diese Straße hatte im Laufe der Zeit erstaunlich viele verschiedene Namen. 1434 hieß sie Akensche Straße. Die Bebauung reichte hier nur bis zur Stadtmauer und endete am Akentor, das im Jahre 1873 abgebrochen wurde. Außerhalb stand bis zum Neubau des Landratsamtes die St.-Jakobs-Kapelle. In dieser Straße, die zu

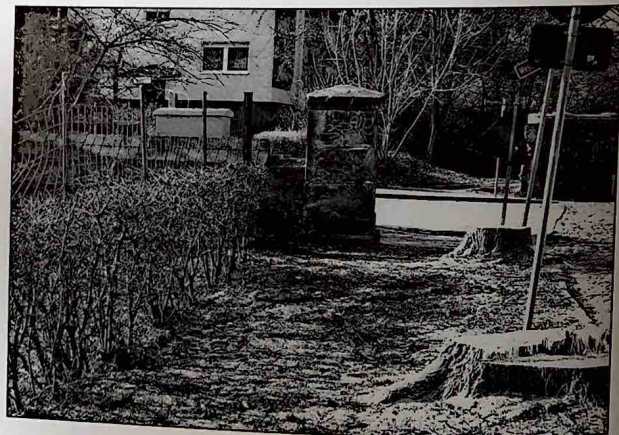


dieser Zeit Bahnhofstraße hieß, fuhr bis zum 1. August 1928 die Zerbster Pferdebahn. Da die Straße recht schmal war, wurde damals am Dicken Turm eine Ausweichmöglichkeit für den Gegenverkehr eingerichtet. Inzwischen heißt die Straße bis zur Einmündung Käserstraße Fritz-Brandt-Straße, nach dem Zerbster Widerstandskämpfer. Heute ist sie eine pulsierende Verkehrsstraße durch die Innenstadt.



Das Ankuhnsche Tor, nach der einstigen Vorstadt Ankuhn benannt, ist das jüngste in der Geschichte der Zerbster Stadttore. Wegen der Baufälligkeit und der Einsturzgefahr des Tores richteten die Zerbster viele Gesuche an den Rat der Stadt und das herzogliche Haus. Am 25. April 1872 fanden sie endlich Gehör und der Herzog genehmigte den Abbruch und die Beseitigung des Tores. Die heutige Kreuzung von Ankuhnscher Straße und Doktor-Martin-Luther-Promenade wird neu gestaltet, um eine breitere Zugangsstraße zum Ankuhn zu schaffen. Die aktuelle Aufnahme zeigt die Ecke, die einst als sogenannte Plintmauer mit Sandsteinen abgedeckt war. Von der alten Plintmauer steht heute nur noch der Pfeiler.

zung von Ankuhnscher Straße und Doktor-Martin-Luther-Promenade wird neu gestaltet, um eine breitere Zugangsstraße zum Ankuhn zu schaffen. Die aktuelle Aufnahme zeigt die Ecke, die einst als sogenannte Plintmauer mit Sandsteinen abgedeckt war. Von der alten Plintmauer steht heute nur noch der Pfeiler.



Ursprünglich durchflossen im Bereich der Alten Brücke drei Nuthe-Arme die Stadt. Das Wasser wurde benötigt, um die dort ansässigen Betriebe wie Gerbereien und Walkereien zu versorgen. Im Rahmen der Aufräumarbeiten wurde nach 1945 jedoch eine neue Trasse durch die Stadt gewählt und eine neue Brücke wurde erforderlich. Die beiden verbleibenden Nuthe-Arme wurden verfüllt. Nachdem nun das für die einstige Frauenmühle notwendige Wehr am Alten Teich verschwunden ist, fließt nur noch das oxidierte Wasser aus dem Meliorationsgraben-Nord im Alten Teich durch die Stadt. Im Zuge der Neugestaltung der Fußgängerzone wurde die Brücke saniert.

Wehr am Alten Teich verschwunden ist, fließt nur noch das oxidierte Wasser aus dem Meliorationsgraben-Nord im Alten Teich durch die Stadt. Im Zuge der Neugestaltung der Fußgängerzone wurde die Brücke saniert.





Die Alte Brücke war schon früher die Bummelmeile unserer Stadt. Auf beiden Seiten der Straße gab es viele Geschäfte, von denen aber nur die Schloss-Konditorei den Krieg überdauerte. Mit dem weiterführenden Aufbau konnte auch eine kleine Häuserzeile errichtet werden. Die nun schon historische Aufnahme aus den 1950er-Jahren dokumentiert die vorbereitenden Bodenuntersuchungen für das Haus der Wohnraumkultur (hinten rechts). Ganz hinten ist der Giebel des Hauses neben der Nuthe sichtbar. Gleich zu Beginn der 1990er-Jahre wurde der Komplex saniert und die Alte Brücke wurde zur Fußgängerzone.



Die Wolfsbrücke war in früheren Zeiten noch nicht als Straße bekannt. Sie wurde bereits im Jahre 1399 erstmalig genannt. Etwas später hieß sie dann Grüne Badstuben. Vielleicht ist das bereits ein Hinweis auf die ehemalige Grüne Straße, die dann im Zuge der Eingemeindung der Vorstadt Ankuhn in Fuhrstraße umbenannt wurde. Die Gemeinde Ankuhn behielt die Straßenbenennung Grüne Straße bis heute. Hier lag auch die Wolfsbrücke, die bis 1945 über mehrere Nuthe-Arme führte. Daher war das Hochwasser in der zurückliegenden Zeit oft vorprogrammiert. Die historische Aufnahme stammt aus dem Jahr 1929, als die Wassereinfläue zugefroren waren. Das Wasser stand dann bis an die „Bänke“, also bis an die Verkaufstische der kleinen Handelsgeschäfte. Bei der heutigen Wolfsbrücke wurden bei Straßenbauarbeiten archäologischen Untersuchungen vorgenommen, bei denen eine tiefer gelegene alte Straßenführung gefunden wurde.

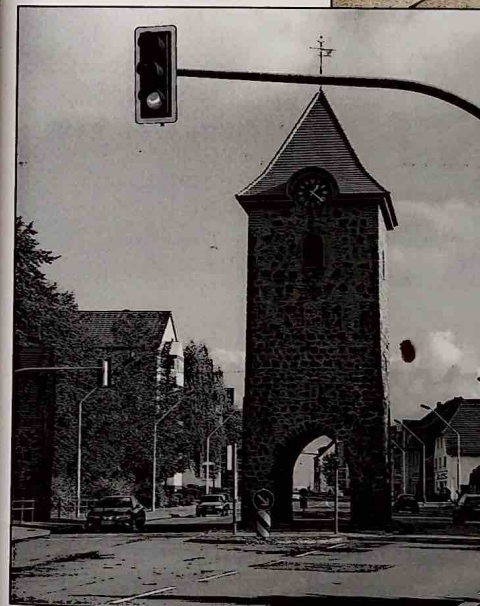




Die Breite Straße, noch heute Durchgangsstraße des Verkehrs von Magdeburg nach Dessau, ist eine der viel befahrenen Straßen unserer Stadt. Das historische Foto zeigt die Ecke der Neuen Brücke mit Einmündung zur Breiten Straße. An der linken Ecke sieht man das einstige Café und die Konditorei von Herbert Achilles, auf der rechten Seite die Klempnerei von Friedrich Hochgräf. Die Straße selbst war bis 1945 eine Einbahnstraße. Die heutige Ansicht zeigt den Parkplatz, der nach der Abtragung des Wohnblocks entstand. In unmittelbarer Nähe befand sich die Gaststätte „Zum Erbprinzen“, in deren Kellerräumen im Zweiten Weltkrieg ein Lazarett eingerichtet war, das beim Luftangriff im Jahre 1945 getroffen wurde; es waren viele Tote zu beklagen.



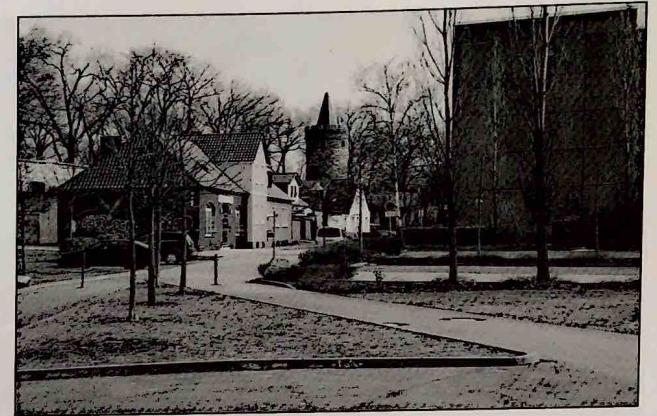
Die Breite Straße ist wohl eine alte Heerstraße. Sie führt von Magdeburg aus durch Zerbst und weiter in das „brandische Land“, also nach Brandenburg, und verläuft am Breiten-Straßen-Tor vorbei. Die Breite Straße selbst ist bereits für das Jahr 1324 belegt. Das Tor bildet den westlichen Ausgang der Stadt und war lange nur einspurig auf der rechten Seite zu umfahren, so wie es auch noch die historische Aufnahme zeigt. Nachdem die linke Stra-



ßenseite und die Häuserreihe des Wächterganges zur ehemaligen Volksschule 2 den Bomben zum Opfer fielen, wurde neben dem Turm eine zweite Fahrstraße neben dem Turm ausgebaut. Im alten Bild sehen wir noch das „Restaurant zur guten Quelle“. Das Haus gehörte noch zur Breiten Straße 76, der Gastwirt war Rupert Heiny. Bis zum Jahre 1945 war die Breite Straße mit Rotdornbäumen beidseitig herrlich bepflanzt. Heute ist sie vierspurig ausgebaut und teilt die Stadt in zwei Hälften.

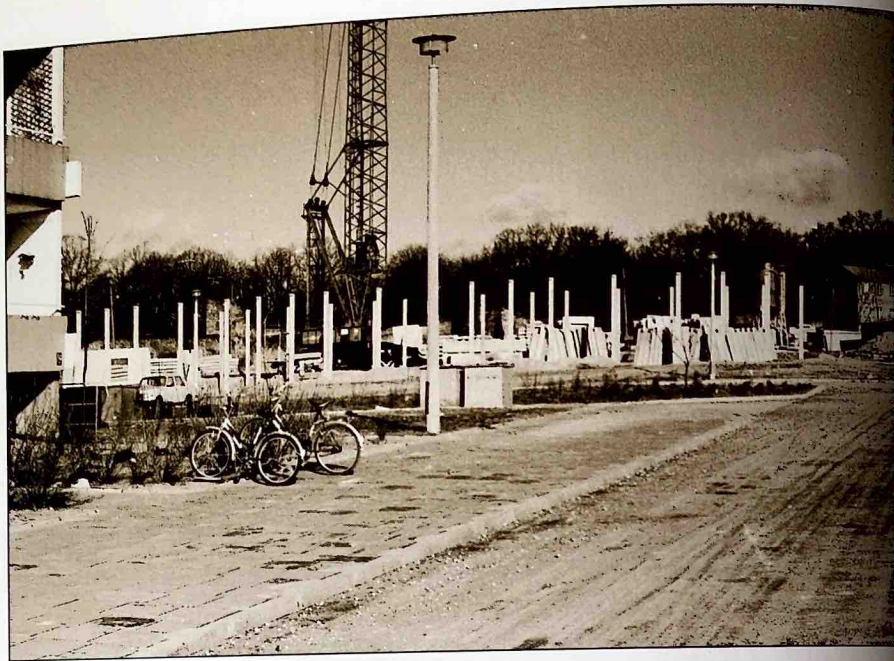


Wächtergänge gibt es in jeder Stadt, die eine Ummauerung besitzt. In vielen Städten wurde die Bebauung an der Mauerseite nicht gestattet, um den sogenannten Feuergang zu wahren. Auf unserer historischen Aufnahme sehen wir den Wächtergang zwischen der Grundschule II Am Plan und der Breiten Straße. Die linksseitige Reihenbebauung mit kleinen Gärtnereien und Krautereien fiel dem Brand im Jahre 1945 zum Opfer. Der Stadtmauerbereich wurde umfangreich saniert. Der Wehrturm, von den Zerstern auch liebevoll „Zuckerhut“ genannt, wurde neu gerichtet und eingedeckt, da er infolge von Brandstiftung stark beschädigt wurde.

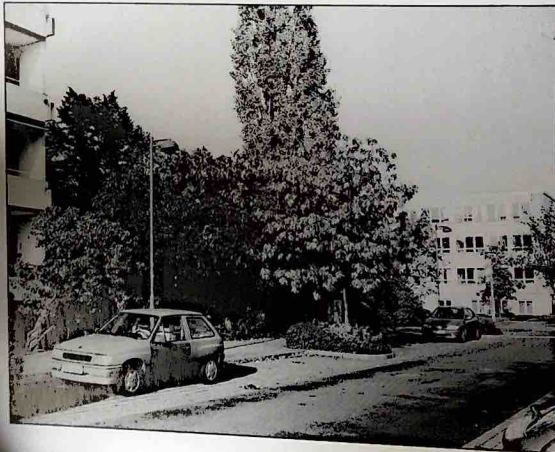


Die Priegnitz, von Westen aus gesehen, zeigt sich auf der alten Fotografie noch mit einer Straßenbebauung, auch die alten Oberleitungen zur Stromversorgung sind noch zu sehen. Die Häuser rechts fielen dem Wohnungsbauprogramm Nord zum Opfer. Warum eigentlich? Es weiß heute keiner mehr, denn hier entstand nur eine Rasenfläche. Die historische Aufnahme stammt aus dem Jahr 1977. Die alte Feuerwache, links, wurde damals nicht mehr genutzt. Der runde Pulverturm unweit vom Heidetor wurde saniert. Heute zeigt sich diese Ecke wunderbar instandgesetzt und auch die alte Wache wird wieder genutzt, hier befindet sich nun die Gaststätte „Zur alten Feuerwache“.





Nach der Errichtung des Wohnkomplexes Nord wurde ein Schulneubau notwendig. Durch das Industriebaukombinat, Betriebsteil Zerbst, wurde eine Betonstützenbaumontage durchgeführt. Der Standort liegt entlang der früheren Ankuhnschen Straße und gehört heute zum Wegeberg. Was in den 1977er-Jahren noch mit dem Fahrrad erledigt wurde, kann heute mit dem Pkw bewältigt werden. Die Sekundarschule wird heute nicht mehr genutzt, das Gebäude steht leer und beginnt bereits zu verfallen.



Diese Häuserzeile befand sich früher noch an der Ecke Rennstraße und Salzstraße. Das Haus an der Ecke, das jedoch eine Hausnummer von der Schleibank besaß, gehörte dem Klempnermeister Carl Bastian. Es wurde bereits beim ersten Luftangriff am 16. April 1945 von einer Flugzeugbombe getroffen und völlig zerstört. Durch die Druckwelle dieses Einschlags wurden auch sämtliche Ziegel des Daches der St.-Trinitatis-Kirche hinabgerissen und bildeten einen Wall um die Kirche. Die restlichen Trümmergrundstücke in Richtung der Rennstraße wurden abgerissen. Im Jahre 1954 begann in diesem Karree, das die Brüderstraße und die Salzstraße umfasst, der Neubau von Wohnungen, die wir auf der neuen Aufnahme fertiggestellt und gut genutzt sehen.

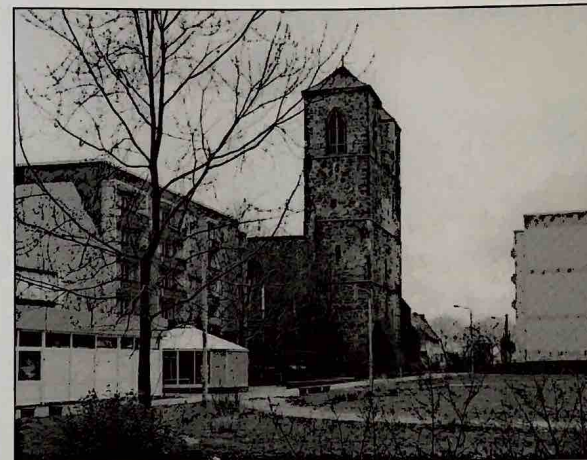




Auf dem Markt, der bis 1932 Zerbsts beste Einkaufszeile war, stand auch das Haus des ehemaligen Handelskaufmanns Willy Cohn. Nachdem die Familie in die USA emigriert war, hatte das Haus viele Besitzer. Bis zum großen Brand am 23. März 1980, den die neue Aufnahme dokumentiert, wurde es oft und unvorteilhaft umgebaut. Der Brand wurde durch einen Jugendlichen an der seitlichen Treppe entfacht. Nach dem Brand wurde die Außenhülle des Anbaus im hinteren Teil im schwarzen Ton neu gestaltet, dies brachte ihm bei den Zerbstern den Spitznamen „Schwarzer Sarg“ ein. Nach dem endgültigen Abriss des Hauses entstand hier im Rahmen des Wohnungsbauprogramms ein Wohnblock, der aber bereits wieder abgetragen wurde.

Der Straßenname Hoheholzmarkt ist seit dem Jahre 1394 bekannt. Später hieß der Platz auch „Oberster Holzmarkt“ oder „Hoge Holzmarkt“. In ihrer langen Geschichte veränderte die

Straße dreimal ihr Aussehen. Nur der Blick in Richtung Markt ist erhalten geblieben. Beim großen Stadtbrand im Jahre 1506 wurde die Straße erstmals zerstört. Beim Luftangriff im Jahre 1945 wurde sie das zweite Mal fast völlig verwüstet. Mühselig bauten sich einige Bürger ihr Haus wieder auf, aber für das Neubaugebiet Nord wurden sie wieder abgetragen und so veränderte die Straße zum dritten Mal ihr Gesicht. Das heutige Bild zeigt, dass die St.-Nikolai-Kirche alles überstanden hat. Der Hoheholzmarkt ist heute eine Fußgängerzone.





Der Straßenzug, den wir als die Heide kennen, erhielt seinen Namen bereits um 1400. Im Jahre 1324 wurde diese Gegend als „merica“ bezeichnet. „Merica“ bezeichnete zur Zeit Ottos von Brandenburg, also von 1267 bis 1299, ein mit Holz bewachsenes Heidefeld. Später hießen diese Grundflächen dann Heide. Die Straße lag unweit des Zerbster Handelszentrums um die St.-Nikolai-Kirche, daher gab es hier viele Gasthöfe mit Ausspänn. In zurückliegenden Jahrzehnten beschädigten Brände die einst mit schönen Giebelhäusern geschmückte Straße immer stärker. Im Vordergrund des alten Bildes sieht man noch den Zaun und Betonelemente des

ehemaligen Betonwerkes. Der größte Einschnitt in die Bausubstanz erfolgte im Jahre 1945 bei der Zerstörung unserer Stadt. Heute gehört die Heide zu den gut ausgebauten und sanierten Straßen Zerbsts.

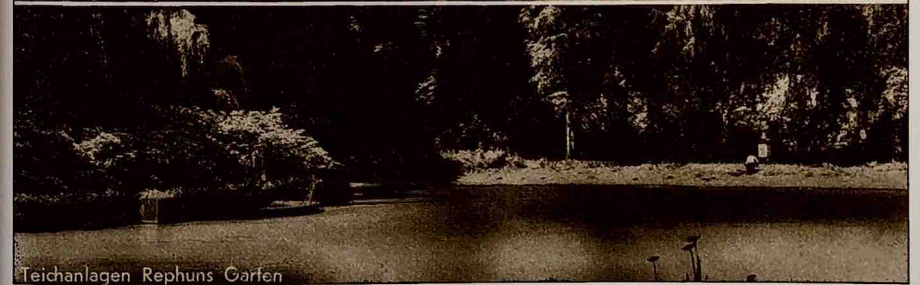
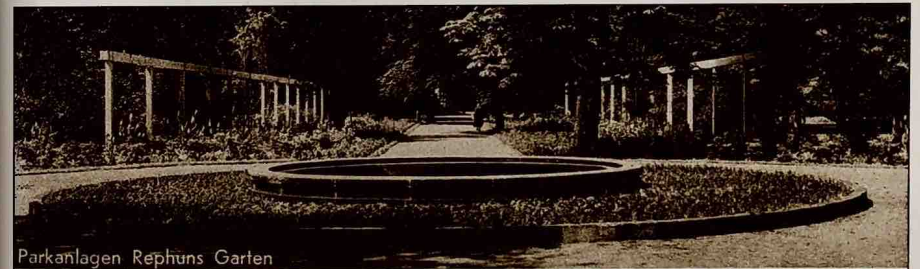


2

Unsere Plätze und Parkanlagen

Ob eine Stadt geschichtsträchtig, wohlhabend oder kulturvoll ist, sieht man leicht an den gut gepflegten Plätzen und Parkanlagen. Der sogenannte grüne Gürtel unserer Stadt, entlang der Stadtmauer, entstand um 1815. Technische Festungsbaingenieure der ehemaligen Armee Napoleons machten den Vorschlag, die noch bestehenden Wallanlagen, die ohnehin ihre Aufgabe der Verteidigung der Stadt verloren hatten, einzuebnen und einen herrlichen Spazierweg mit einer Länge von 3.954 Meter anzulegen. Rechnet man die einstigen Mauern der Zwingeranlagen bei den Toren zur Länge hinzu, so ergibt sich eine Gesamtlänge der Stadtmauer von rund 4.200 Meter.

Die Schmuckplätze und Parks entstanden meistens auf ehemaligen Abladeplätzen für Schutt und Asche. Auch die alten Teiche um unsere Stadt wurden hiermit verfüllt. So entstand zum Beispiel im Jahre 1895 aus den ehemaligen Ziegelteichen der damalige Friedrichsplatz, der heutige Walter-Rathenau-Platz.



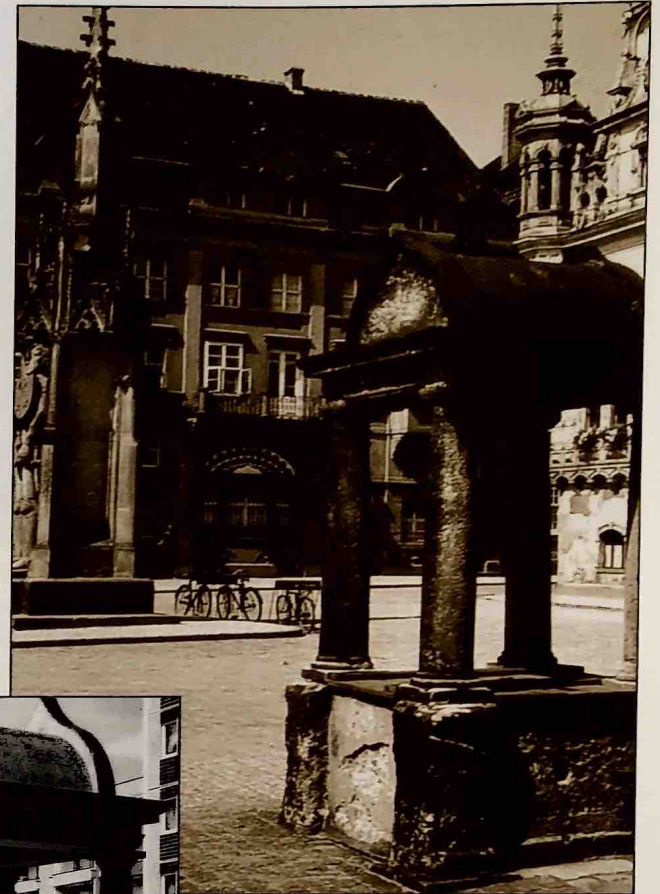
Rephuns Garten, in der Mitte von Zerbst, ist bis heute eine gleichermaßen schön angelegte wie aber auch schwer zu entwässernde Parkanlage.



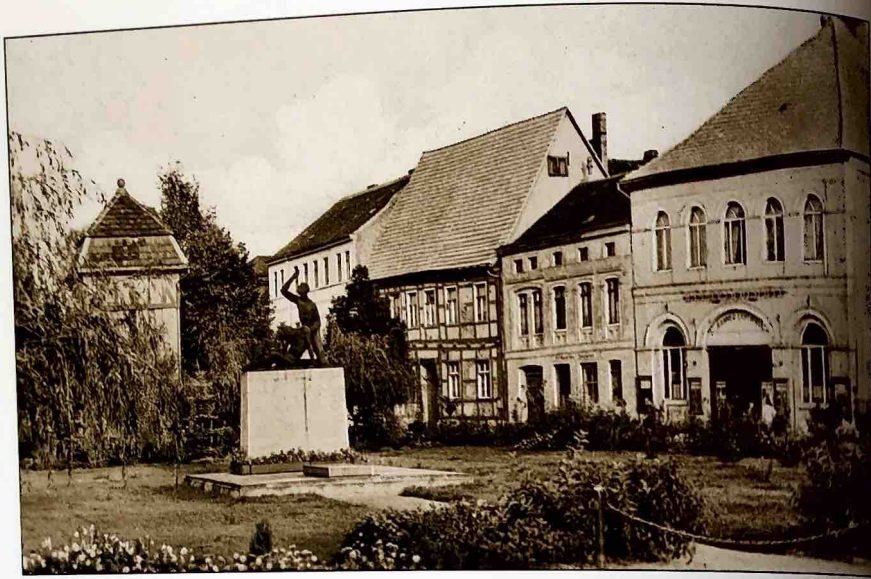
Einer der ersten kleinen Handelsplätze rund um die St.-Nikolai-Kirche war der Fischmarkt, den man bereits 1338 als „forum piscium“ kannte. Hier standen die ersten Fischbänke, heute sagen wir Fischgeschäft dazu. In den kleinen Häuschen fanden sich noch bis zum Jahre 1945 Geschäfte. Früher herrschte hier ein reger Handelsbetrieb und es gab eine ganze Reihe von Gasthäusern, viele hatten einen Ausspann für die Fuhrwerke. Dazu gehörten das „Deutsche Haus“, das wir auf der historischen Aufnahme rechts sehen, und „Henschels Brauerei“, genannt „Zum Braustübl“, etwas weiter hinten. Der kleine Handelsplatz ist heute völlig verschwunden. Hätte man die Straßenbezeichnung Fischmarkt, die zur DDR-Zeit geändert wurde, nicht wieder aufgegriffen, würde man den Platz kaum wiedererkennen.



Der „Toskanische Brunnen“ auf dem Markt ist ein offener Brunnen mit einer Zuleitung aus dem alten Zerbster Röhrwasser. Aus dem artesischen Auftrieb von Wasser in dem Gelände beim Feuerberg wurde das Wasser einst über eine Holzleitung bis zum Markt geführt. Die jüngsten archäologischen Untersuchungen ergaben einen Abzweig von der Kreuzung Breite Straße und Markt. Im 16. Jahr-



hundert reichte die Wasserversorgung durch Brunnen auf den Straßen nicht mehr aus. Der Bau des Röhrwassers lieferte ohne eine weitere Energieleistung das Wasser bis zum Markt. Der Brunnen wurde 1945 völlig zerstört. Mithilfe von finanziellen Mitteln des Zerbster Verkehrsvereins sowie Spenden von Bürgern und der Stadtverwaltung konnte dieser Brunnen, nach Auffinden einer maßgerechten Zeichnung im Stadtarchiv, wieder aufgebaut werden.



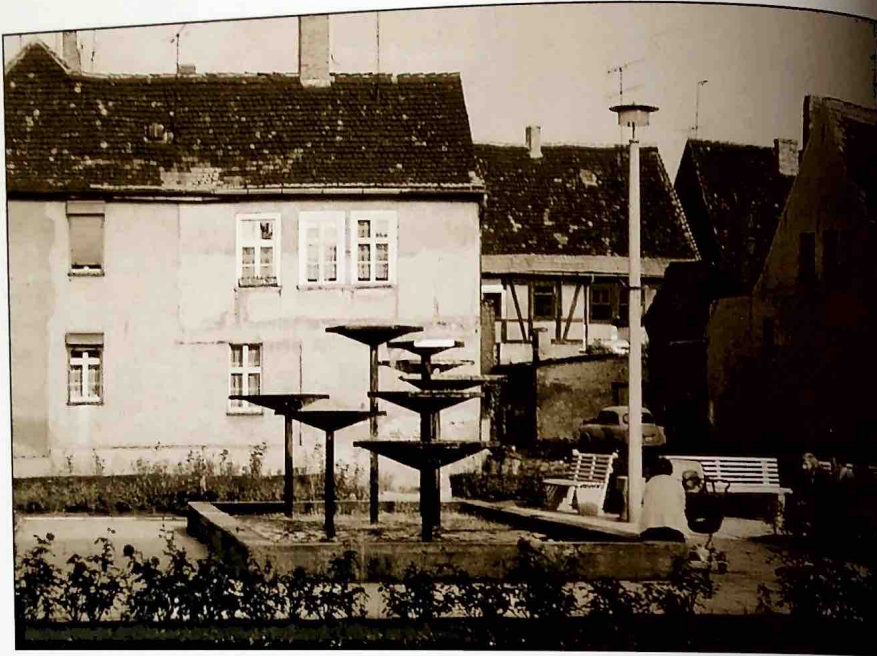
Dieser Platz heißt im Volksmund „Roter Garten“. Manche sagen, dieser Name käme daher, dass hier rundherum einmal Rotdornbäume standen, andere sagen, hier wäre einst eine Gerichtstätte gewesen. Belegt ist aber, dass es sich hier um eine ehemals ausgedehnte Marktfläche handelt. Im Bereich des heutigen Denkmals gab es bis zur Zerstörung von Zerbst ein bebautes Viereck. Hier befanden sich einige „Scharren“, die Verkaufsstände der Fleischer. Im hinteren Bereich verlief eine „Schluppe“, die auch „Scharren“ hieß. Zudem gab es hier früher zur Trinkwasserversorgung die „Scharrenplumpe“. Auf dem historischen Foto sehen wir noch die alte Bebauung der „Kammerlichtspiele“, daraus wurde später das Eiscafé. Im Hintergrund sieht man die im Jahre 1912 erbaute erste Transformatorstation der Stadt Zerbst, die 1983 abgetragen wurde. Heute ziert eine neu sanierte und gepflegte Breite unser Stadtbild.



Der bis zum Jahre 1946 als „Moltkeplatz“ bekannte Platz, nach dem General der Preußen Helmuth von Moltke benannt, mit der St.-Bartholomäi-Kirche in der Mitte, zeigt sich auf dem alten Bild noch recht verschlafen. Auch die Büste des Feldherrn Moltke und die Rotdornbepflanzung um den grünen Fleck sind hier noch zu sehen. 1946 erhielt der Platz wieder seinen historischen Namen „Roter Garten“ zurück. Heute, nach dem Straßenausbau der Breite, hat sich diese Häuserzeile zu einer modernen Einkaufsstraße entwickelt. Fuhrten in früheren Zeiten noch Handwagen auf der Straße, so sind es heute Pkw, die die Straße bevölkern.



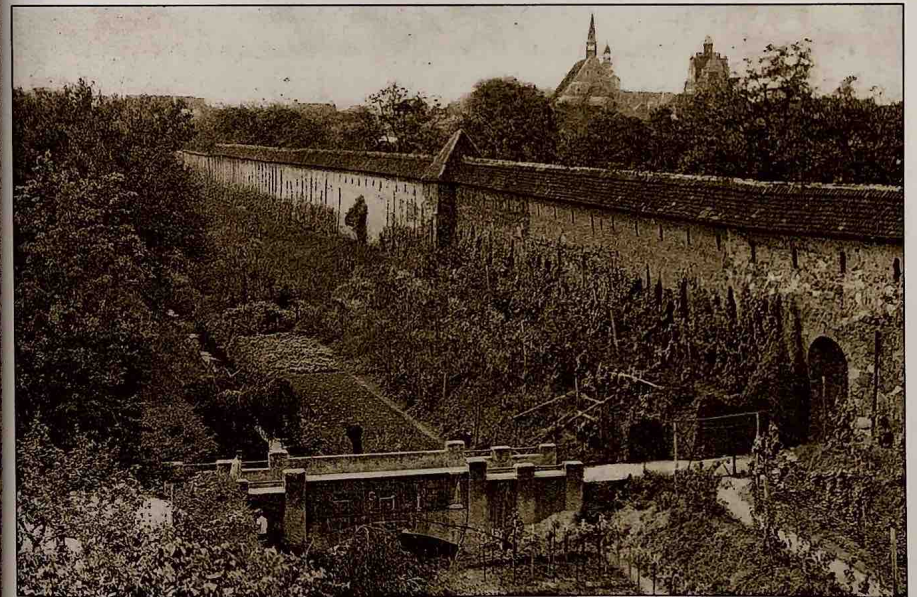
Zerbst (Anhalt) Breite mit Moltkeplatz u. St. Bartholomäi



Inmitten der Gassen des Kleinen Klosterhofes gab es einst eine Reihenbebauung von Wohn- und Geschäftshäusern parallel zur Breite. Das gesamte Areal gehörte bis 1542 zum Marienkloster. Das inzwischen wüst gewordene Gelände wurde im Jahre 1550 vom Fürstenhof als Bauplatz an Bürger der Stadt vergeben. 1945 fiel der Platz der Bombardierung und dem nachfolgenden Brand zum Opfer. Dadurch entstand als Ruhepol eine Freifläche mit einem Springbrunnen. Nach dem Ausbau der Breite als Straße konnte die Baulücke durch einen Hausneubau wieder geschlossen werden.



Die ehemalige Postpromenade wurde im Jahre 1946 in Puschkinpromenade umbenannt. Die Straße bildete von 1912 bis zur Errichtung der Häuser den Scheitelpunkt der Akentor'schen Wallanlage. Dann wurde sie für den Straßenausbau eingeebnet. Im Stadtgraben, zwischen der Mauer und der ehemaligen Wallanlage, fließt die Werder Nuthe an der Stadt vorbei. Auf dem historischen Bild sieht man die Weinanlagen, die es bereits 1830 gab. Durch die Mauer führt die „Marienpforte“ als Fußweg über die Nuthe, die nach dem ehemaligen Nonnenkloster auf der Breite benannt ist. Dieser Teil der Stadtmauer wurde in den Jahren 1991 bis 1992 umfangreich saniert. Der im Innern der Stadt gelegene überdachte Wehgang ist begehbar.





Zerbst i. Anhalt
Bartholomäikirche und Dicker Turm

Weiter südlich liegt das Bebauungsgebiet Breite-Dicker Turm, bis heute eine beliebte Einkaufsmeile unserer Stadt. Hier, in der Nähe der einstigen Burganlage, siedelten sich Handwerk und landwirtschaftliche Kleinbetriebe an. Die Straßenbezeichnung erscheint erstmalig im Jahre 1379 als die „Breide“. Dass hier einst auch fleißig Handel getrieben wurde, sehen wir heute noch an den gewaltigen Unterkellerungen, die oft als Tonnengewölbe ausgebildet sind. Durch das geschäftige Treiben gab es auf der Breite die größte Ansammlung von Gaststätten, meistens mit einem Ausspann. In besten Zeiten des 19. Jahrhunderts waren es nicht weniger als 19 Lokale! Gleich an der Ecke zur heutigen Fritz-Brandt-Straße lag früher die Delikatessengaststätte von C.G. Fischer

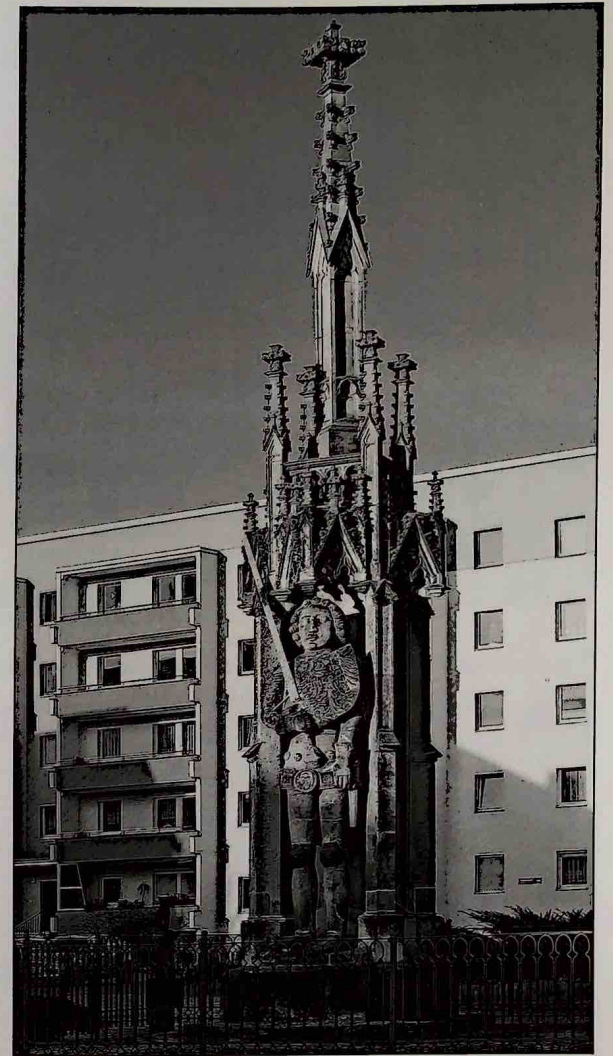
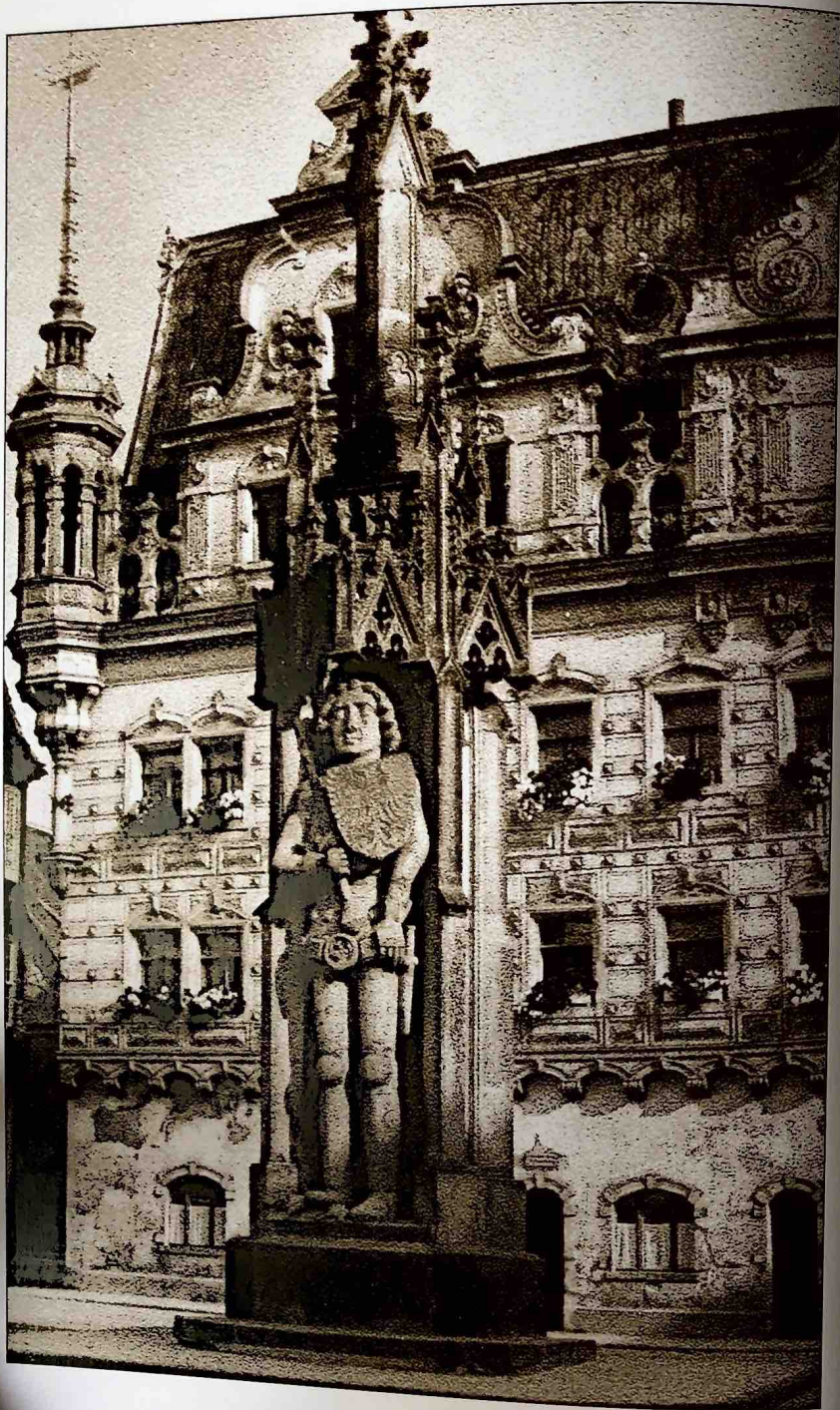
– ältere Zerbster sagen heute noch „Zeje Fischer“. Die St.-Bartholomäi-Kirche erhielt in den 1980er-Jahren eine neue Dacheindeckung.



Der Marktplatz ist in jeder Stadt der Start- und Zielpunkt vieler Veranstaltungen und Umzüge. Unser

Marktplatz ist schon für das Mittelalter belegt. Hier, wo früher „Ottos großer Hund“ immer vor der Tür lag, reihten sich einst vom „Hotel Anhalt“ bis zur Gaststätte „Zum grünen Anker“ Geschäfte aneinander. Bis zum Jahre 1933 lag auf der Ostseite des Marktes das Kaufhaus von Willy Cohn, später das Kaufhaus Hersie, abgeleitet von Hermann Siegemund, das nach 1945 als Kontakt-Konsumkaufhaus bekannt war. Auch die Schuhfabrik von Conrad Tack aus Burg hatte hier einen attraktiven Verkaufsladen. Das Foto aus der neueren Zeit zeigt die eingeschossige Verkaufsstelle für Busfahrtscheine und die Tribüne zur Abnahme von Demonstrationen.





Dass es in Zerbst eine frühere Rolandfigur gab, ist durch alte Literatur bestätigt. Unser erster Roland bestand noch aus Holz. Unser heutiges Roland-Standbild stammt aus dem Jahre 1445 und wurde aus Sandstein aus der Umgebung von Bernburg hergestellt. Im Hintergrund zeigt das alte Bild noch das Rathaus, das ebenfalls dem Bombardement am 16. April 1945 zum Opfer fiel. Eine Splitterbombe zerstörte auch den oberen Teil unseres Rolands. Im Jahre 1980 wurde dann der obere Aufbau erneuert. Die ehemalige Metallumzäunung aus den 1930er-Jahren wurde leider zur Kriegsrüstung demontiert. Um einen gewissen Schutz zu gewährleisten, stellte der Zerbster Schlossermeister Horst Niemann im Jahre 1992 eine neue Umzäunung her.



Das Zerbster Schloss, ein kulturhistorisches Glanzstück, wurde auf dem Gelände der ehemaligen Wasserburg in mehreren Bauabschnitten errichtet. 1681 entstand das Corps de logis, 1721 der Turm und zum Schluss der Ostbau, der heute noch als Schlossruine existiert und saniert wird. Bis 1945 waren hier unter anderem das Museum mit 80 Ausstellungsräumen, das anhaltische Staatsarchiv und das Zerbster Stadtarchiv untergebracht. Die Schlossanlage wurde gleich zweimal zerstört. Das erste Mal beim Bombenangriff am 16. April 1945 und das zweite Mal 1947/48 durch Sprengungen und Abräumungen, die von den damaligen Stadtoberern angeordnet wurden. Der heutige „Förderverein Schloss Zerbst“ setzt sich für die Bewahrung

der noch vorhandenen Bausubstanz und für die originale Wiederherstellung des Äußeren des Ostflügels ein. Die historische Ansicht zeigt die leider nicht mehr bestehenden Teile.



3

Alte und neue Gebäude mit Ihren Bewohnern

Unsere liebe alte Stadt wurde im Laufe der Geschichte mehrmals stark in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1507 sorgte der große Stadtbrand, dem nahezu zwei Drittel der Innenstadt zum Opfer fielen, für Verwüstungen. Gerade als sich die Stadt wieder ein wenig davon erholt hatte, kamen die Schrecken des Dreißigjährigen Kriegs. Doch dann, an einem herrlichen Frühlingstag, am 16. April 1945, begann die fast völlige Vernichtung unserer einst so prächtigen mittelalterlichen Stadt. Die Wunden der Zerstörung und des teils irrsinnige Abbruchs von vielen erhaltenswerten Gebäuden sind bis heute nicht verheilt.



Im Dreißigjährigen Krieg durchbrach Ernst von Mansfeld mit seinen Truppen im Bereich des heutigen Gymnasiums die Stadtmauer und plünderte die Stadt aus.



Das heutige Seniorenheim „Willi Wegener“, benannt nach dem ehemaligen Zerbster Bürgermeister, war schon immer ein Zuhause für ältere Bürger unserer Stadt. Die Aufnahmen zeigen den im Jahre 1945 zerstörten und wieder aufgebauten Teil des ehemaligen Augustinerklosters. Bereits 1421 fand sich die Bezeichnung „up den Plan by den Augustinern“. In der Klosterkirche, die man noch heute erkennt, predigte im Jahre 1522 Martin Luther. Der Wehrturm, links im alten Bild, wurde 1945 durch eine Bombe zerstört. Der Stadtmauerabschnitt wurde im Jahre 1947 wieder geschlossen. Viele Heimbewohner kamen 1945 beim



Bombardement ums Leben oder mussten in die sogenannten Mozartbaracken umgesiedelt werden, was viele der alten Menschen nicht verkrafteten. Heute steht den älteren Zerbstern das Seniorenhaus mit allen Extras zur Verfügung.



Im Jahre 1906 errichtete die Stadt Zerbst den heute im Volksmund als „Wilhelminische Kaserne“

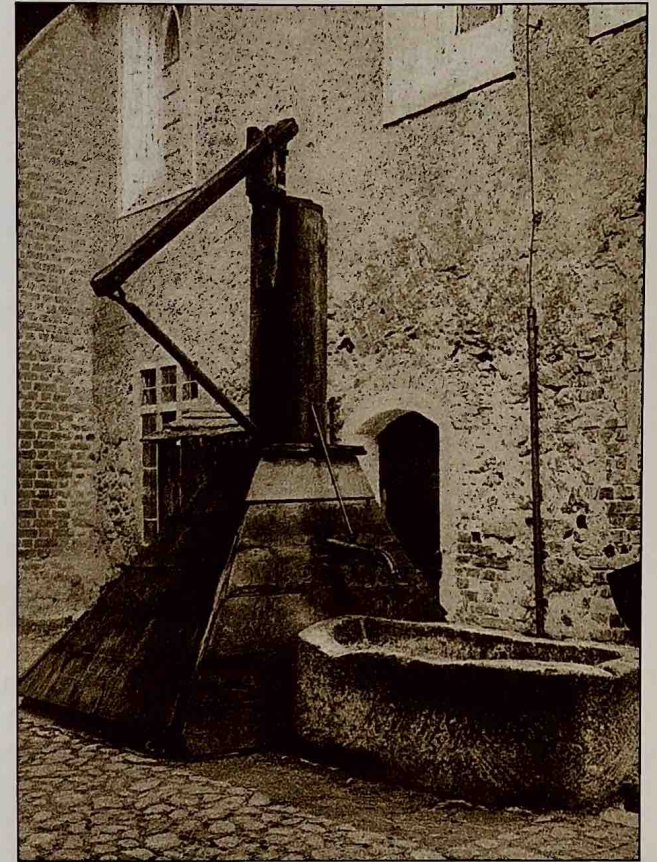
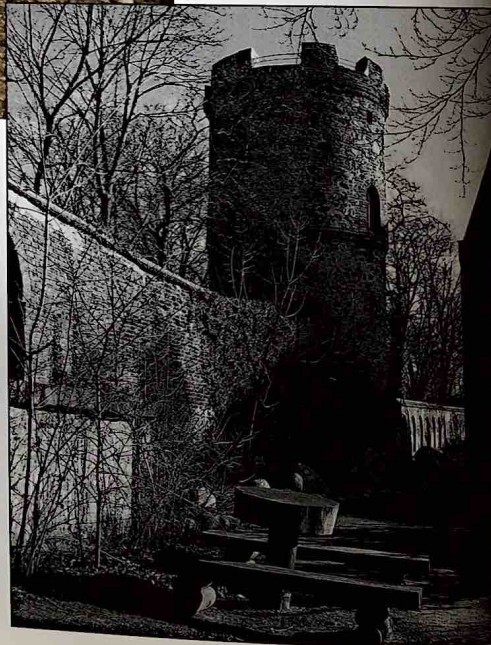
bekanntem Komplex für den preußischen Fiskus. Ab 1933 zog infolge einer Reorganisation in diese Gebäude das 33. Infanterieregiment ein. Das historische Foto zeigt eine Vereidigung von Soldaten auf dem Appellplatz. Im April des Jahres 1945 begaben sich hier die letzten Soldaten der Wehrmacht in amerikanische Gefangenschaft. Danach besetzte die Rote Armee das Areal und vergrößerte es mehrmals. Die Stadt Zerbst veräußerte die Liegenschaft. Seit den 1990er-Jahren wurden die Kasernen zu Wohnungen ausgebaut. Das Wohngebiet trägt heute den Namen „Wilhelminischer Hof“. Die solide Bausubstanz ist somit erhalten geblieben.





Der östliche Bereich der Stadtmauer ist reich an Wehranlagen. Die alte Aufnahme zeigt die notwendig gewordenen Ausbesserungsarbeiten am sogenannten Kloster-turm, einem Wehrturm innerhalb der Stadtmauer, am 17. April 1902. Tätig waren hier fünf Mau-

rer, sechs Schüler als Helfer und der damalige Schuldiener Bürkner. Eine Holzterasse führte zum oberhalb liegenden Eingang, der in früheren Zeiten als Ausgang der Stadtmauerkrone für den Auslauf der Wachmannschaften diente. Heute wird der Turm vom Gymnasium als Schulsternwarte genutzt.



Einmal erfolgte die Trinkwasserversorgung der Stadt über etwa 30 „Freispiegelbrunnen“. Am Gymnasium Weinberg kann man noch einen solchen Brunnen besichtigen. Das historische Bild zeigt den Brunnen mit einer Schwengelpumpe und mit Schutzhaube gegen Kälte. Das geförderte Wasser lief in den Sandsteinbotich. Zwei weitere dieser Kostbarkeiten konnten erhaltenen werden: Einer

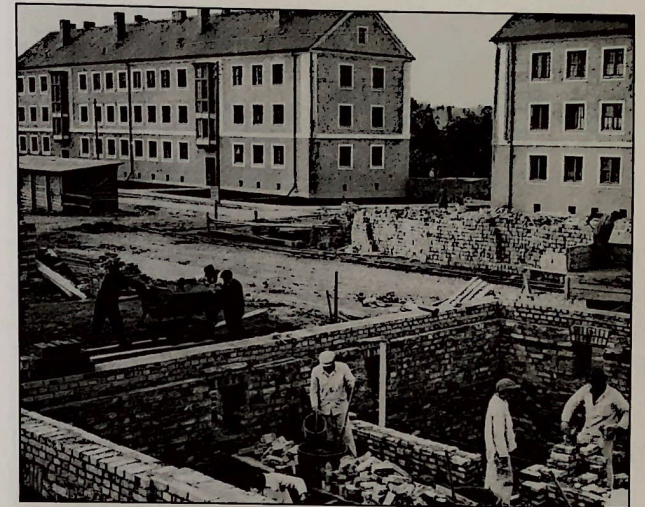
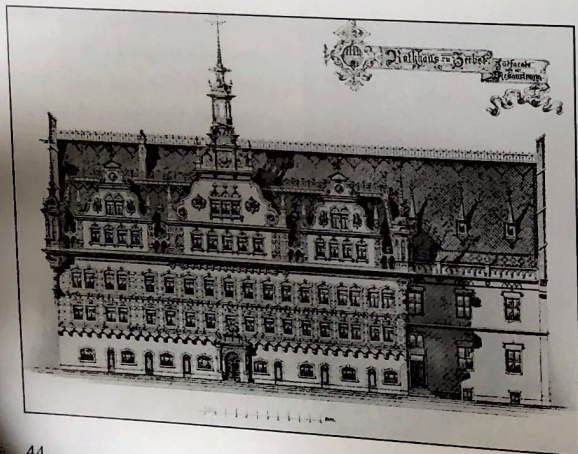


steht auf dem Frauentor-friedhof, ein anderer steht im Schlossgarten, er wurde zweckentfremdet und mit Blumen bepflanzt. Die jeweiligen Vertiefungen an den Brunnenrändern sind Hinterlassenschaften vom Messerschärfen, das man neben einem Plausch am Brunnen erledigte.



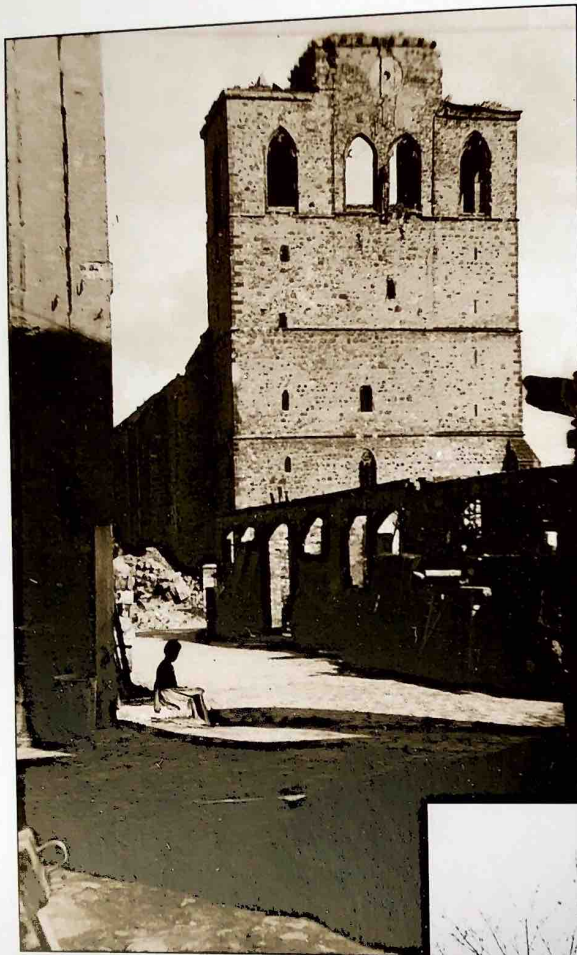
Die historische Aufnahme zeigt die Reste des abgebrannten Rathauses. Der Brand ereignete sich am 13. Juni 1891. Viele für eine Verwaltung der Stadt notwendige Unterlagen verbrannten mit. Das Eckhaus rechts, die Rats- und Stadtapotheke, entging gerade noch den Flammen. Der langjährige Direktor der Zerbster Bauschule, Robert Schmidt, fertigte für den Neubau eine umfangreiche Dokumentation an. Der Wiederaufbau des Gebäudes wurde 1894 beendet. Zerbster Unternehmer hatten den Bau finanziell unterstützt. Eine Kuriosität dieses Hauses war der „Goldwagen“, ein Toilettenwagen, der sich auf der Nordseite im Erdgeschoss des Gebäudes befand.

Dieser Wagen mit den Fäkalien durfte nur nachts geleert werden, dazu wurde er mit Pferden herausgezogen.



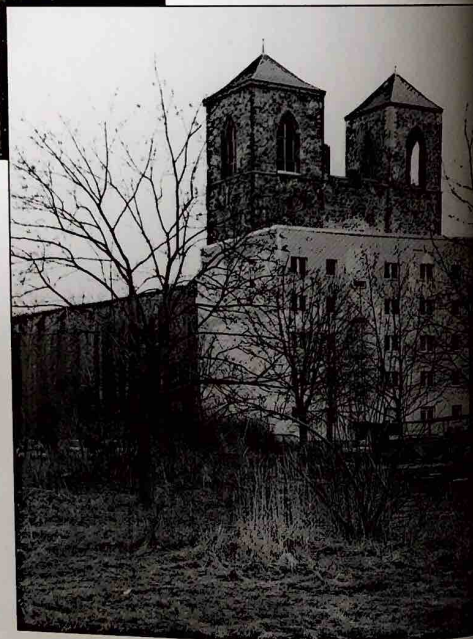
Der Wiederaufbau unserer Stadt begann in der Brüderstraße im größeren Umfang. Alte Häuser und Ruinenreste mussten vorher beseitigt werden. Auf dem historischen Bild sehen wir, wie fleißige Bürger die zerbrochenen Mauerziegel auf ein Pferdefuhrwerk laden. Diese wurden zum ehemaligen Betonwerk auf dem Fischmarkt transportiert und hier mit dem stationären Brecher zerkleinert. Dann wurden sie mit anderen Zuschlagstoffen zu Großblockbauweise-Elementen verarbeitet. Einige Zeit später zeigte sich die Südseite der Brüderstraße bereits bebaut. Das neuere Bild zeigt fast den gleichen Standort und Maurer des ehemaligen Baubetriebs VEB-(K) Bau Zerbst beim Ausbau eines Kellergeschosses.





Das historische Bild zeigt den am 16. April 1945 zerstörten Glockenturm der St.-Nikolai-Kirche. Der Mittelteil zwischen den Türmen musste gleich nach der Zerstörung abgesprengt werden, denn es bestand akute Einsturzgefahr. Die ausgebrannten Produktionsräume im Vordergrund gehörten zur Firma Sandkuhl. Unmit-

telbar um die Kirche herum standen bis 1945 zahlreiche Linden, die aufgrund der großen Hitze verbrannten. Die Kirchenruine wurde in den vergangenen Jahren umfangreich saniert. Da die Wohnungen in dem Eckbau Hoheholzmarkt-Breitestein lange Zeit nur leer standen, wurde er abgerissen. Hier entstand eine Grünfläche.



Das ehemalige südliche Siedlungsgebiet rund um den Dicken Turm wurde 1945 ebenfalls stark beschädigt. So blieb in der heutigen Fritz-Brandt-Straße nur das Haus der Kirchengemeinde St.-Bartholomäi erhalten, das nur durch den tatkräftigen Löscheinsatz der Zerbster gerettet werden konnte. Hier waren etliche kleine



Geschäfte wie der Büchsenmacher Kopprasch, der Klempnermeister Ganzer oder der Bäcker Wildgrube ansässig. Auf der historischen Aufnahme von 1930 sehen wir noch die alte Dachgestaltung und das Gleis der Zerbster Pferdebahn, die damals jedoch schon seit zwei Jahren außer Betrieb war. Das Wohngebäude rechts wurde infolge des Leerstandes abgetragen.

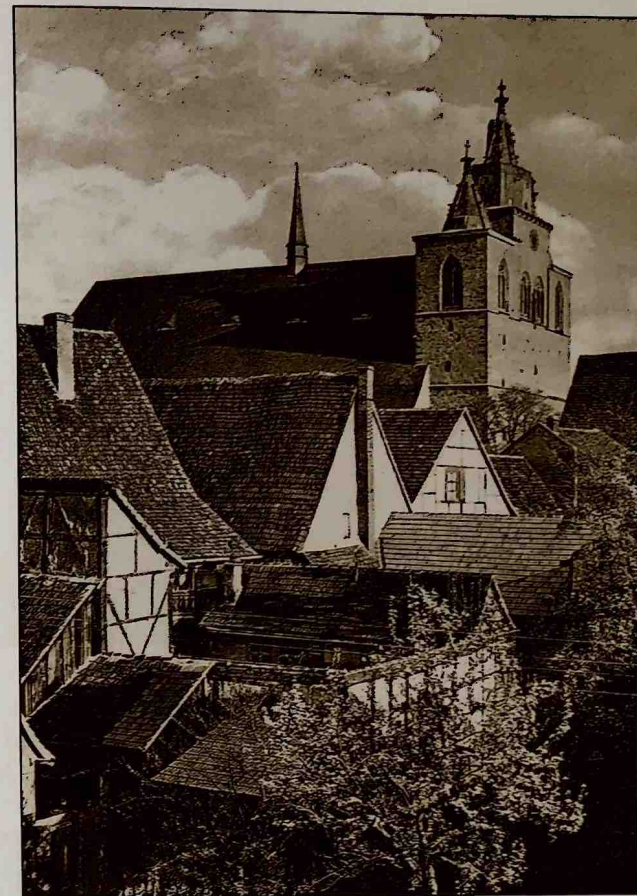


Zerbst. Volksschule I und Rephuns Garten.

Vor der ehemaligen Volksschule 1 lag einst, dort wo heute das schöne Blumenstadtwappen zu sehen ist, der Pfannenteich. Hier stand früher das Wasser des Rephun Gartens bis an die heutige Jeversehe Straße. Rephuns Garten entwässerte unter der Gaststätte, dann durch den Pfannenteich bis zur Werder Nuthe bei der Puschkinpromenade als offener Graben. Das 1889 fertiggestellte neue Gebäude der Volksschule hatte 20 Räume. Einer der Räume wurde zur Hausmeisterwohnung umgebaut, einer wurde Konferenz-, ein weiterer Lehrerzimmer und einer wurde als Küche für die Haushaltsklasse hergerichtet, sodass heute noch 16 Räume für den regulären Unterricht genutzt werden. Die Schule wurde 1900/1901 in Betrieb genommen. Die große Menge an Schülern wurde damals nur durch harte Zucht und häufige Anwendung des Stockes im Zaume gehalten. Heute befindet sich in dem Schulgebäude eine Außenstelle des hiesigen Gymnasiums.



Ein Blick auf die einstigen Hinterhöfe des Hohen Holzmarktes in Richtung Sankt Nikolai. Alles, was in der Stadt verbrannte und abgerissen werden musste, wurde mittels der Trümmerbahn zum außerhalb der Stadt neu eröffneten Schuttplatz „Mont Klammott“ gefahren. Dann hielt der neue Wohnungsbau Einzug, von dem auch das neue Bild noch zeugt. Doch auch die einst modernen Plattenbauten teilten bald das Schicksal der im Krieg zerstörten Häuser. Sie wurden – da sie nur noch leer standen – abgerissen und weggefahren. An ihrer Stelle erobert sich nun die



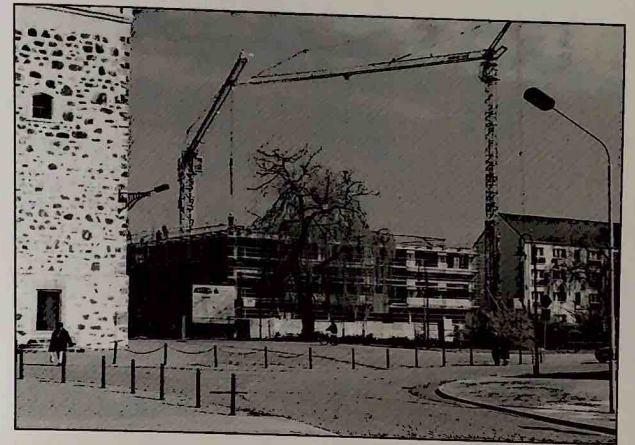
Natur ihr Territorium. Das neue Bild wurde beinahe vom gleichen Standort aufgenommen wie das alte. Es zeigt den Glockenturm von St.-Nikolai während des Einbaus von Schallfenstern, unterdessen fehlen in dem Wohnblock die Fenster bereits: Auch er wird für den Abriss vorbereitet.



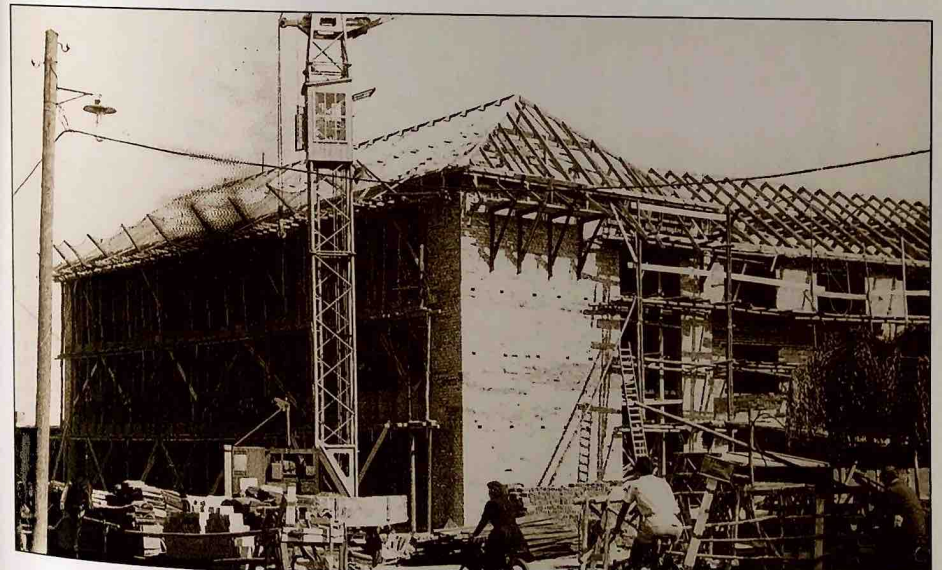
Das alte an der Stadtmauer zwischen dem Breitestraße Tor und dem Ankuhnischen Tor gelegene Wiekhaus oder auch „Streithaus“ wurde in früheren Zeiten verpachtet. Solche Häuschen sind eine Sonderform im Bereich des Wehrganges und dienten der Verteidigung der Stadt. Der Gartenboden mit seiner guten Qualität wurde von den Zerbster Gärtnern stets gern bearbeitet. So verliefen die Hausgärten parallel zur Stadtmauer die Färberstraße entlang und reichten bis zur Mauer. Das baufällige kleine Häuschen musste abgebrochen werden. Der stark verschlissene überdachte Wehrgang verschwand ebenfalls. Unmittelbar neben dem Gebäude befindet



sich eine in die Mauer eingelassene Sandsteintafel mit den Namen der Handwerksleute, die einst an der Mauer Reparaturarbeiten durchführten. Heute beherbergt das neu errichtete Wiekhaus die Geschäftsstelle der internationalen Fasch-Gesellschaft.

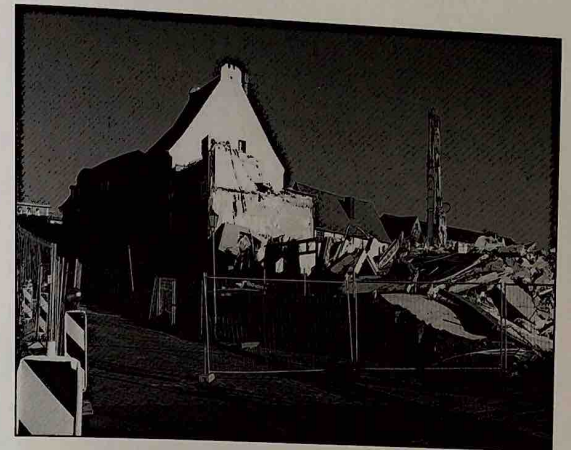


Die ehemalige Kreissparkasse Zerbst am Markt wurde im Jahre 1945 mit zerstört. Das alte Bild zeigt den entstehenden Neubau am Standort Alte Brücke im Jahre 1960. Mit diesem wurde im Jahre 1961 ein der Stadt Zerbst würdiges Gebäude in Betrieb genommen. Nach genau 40 Jahren genügte auch diese, den Zerbster lieb gewordene Sparkasse wohl nicht mehr den Anforderungen und wurde abgerissen. Am 25. August 1999 wurde der Grundstein für ein neues Gebäude gelegt. Das neue Bild zeigt den Rohbau. Am 21. September 2001 wurde die neue Zerbster Sparkasse, heute durch die Kreissparkasse Anhalt-Bitterfeld geleitet, eingeweiht. Der moderne Bau wurde mit den Anforderungen entsprechender Bautechnologie errichtet und bildet heute einen Blickfang auf der Alten Brücke.





Der ehemalige Marktplatz lud bis zum Jahre 1945 zum Verweilen und Bummeln ein. Im alten Bild schweift unser Blick von der ehemaligen Ecke Mittelstraße, heute Fuhrstraße, und Markt aus, an der östlichen Seite des Platzes entlang. Das fünfte Gebäude ist vielen Bürgern noch als das Kontakt-Konsumkaufhaus bekannt. Leider fiel es einer Brandstiftung zum Opfer. Der Wohnblock an der Ecke wurde wegen des andauernden Leerstandes abgerissen.



Bei der Umgestaltung des Marktbereichs wurde der alte Wohnblock wegen Leerstandes abgetragen. Eine Stadt verändert sich oft in kurzen Zeitsprüngen. Das Wohnungsbaukombinat Magdeburg hatte dieses Bauwerk errichtet. Keine 30 Jahre später entstand auch an der Stelle eine Grünfläche. Die hintere Häuserzeile hatte die Wirren des Krieges überstanden und neue Eigentümer gefunden.





Das noch gut erhaltene Heidetor, eines der ehemals fünf Stadttore der ummauerten Stadt, hat sich in den letzten Jahrhunderten kaum verändert und bildet den östlichen Stadtausgang in Richtung der Mark Brandenburg. In früheren Zeiten führte der gesamte Verkehr durch den noch sichtbaren, gewölbten Torturm. Die historische Aufnahme wurde vom Vortor aus aufgenommen und zeigt noch die Einfriedungen der einplanierten Wallanlagen. Beide Tordurchfahrten wurden am Ende des Zweiten Weltkriegs mit Panzersperren verschanzt. Heute bildet das Tor besonders am Abend, wenn es angestrahlt wird, einen ganz besonderen Blickfang.



4

Kultur und Sport

Schon im Mittelalter war Zerst eine große, bedeutende und wohlhabende Stadt. Unter den anhaltischen Städten war sie die einzige, in der sich ganze drei Klöster verschiedener Ordenszugehörigkeit niedergelassen hatten. Die Mönche sorgten in Zerst schon früh für ein hohes kulturelles Niveau. Martin Luther selbst predigte mehrmals in unserer Stadt. Zerst wurde die erste reformierte Stadt in ganz Anhalt. Mit der Eröffnung des „Gymnasiums illustre“ im Jahre 1582 hatte sich Zerst zu einer kleinen Hochschulstadt entwickelt. Die heutigen Zerstler Kulturfesttage zeugen vom kulturellen Stand ihrer Bürger. Die sportlichen Aktivitäten wurden durch den Zweiten Weltkrieg stark eingeschränkt, aber nach 1945 schnell wieder aufgenommen. Heute vertreten in allen Sportarten starke Vereine unsere Stadt.



Nach der Reformation ließ Fürst Joachim Ernst im Jahre 1582 das „Gymnasiums illustre“ in Zerst errichten. Es stand in früheren Jahrhunderten in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht auf hohem Niveau. Die Darstellung aus dem Jahr 1907 präsentiert die Eröffnung. Noch heute befindet sich das Gymnasium an gleicher Stelle.



Die traditionelle Zerbster Pferdemarkt-Lotterie darf unter den kulturhistorischen Veranstaltungen unserer Stadt nicht fehlen. Sie wurde am 21. August 1878 mithilfe des Zerbster Gewerbevereins und des Zerbster Zeitungverlegers Kommissionsrat Hermann Zeidler gegründet, um die Stadt bekannt zu machen und die Wirtschaft anzukurbeln. Heute wird die Lotterie durch den Zerbster Verkehrsverein weitergeführt. Der historische Beleg zeigt die Gewinnausstellung der „Zerbster-Pferde-Lotterie“ in Albert Ullrichs Gasthof „Zum rothen Adler“, der heutigen „Gaststätte Volkshaus“. Wir sehen die Gewinnausstellung im Saal mit einem Landauer und zwei Phaetons (Kutschen). Beim Wagenstand im Freien stehen weitere Gewinne, wie Acker-Leiterwagen und Handwagen. Ein paar alte Lindenbäume erinnern heute noch an den einstigen Konzertgarten. 50 Jahre später, bei der 57. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie, war der Hauptgewinn ein Pkw Wartburg.

ZERBSTER HEIMATFEST 1958 vom 10. - 18. August



900 jährige
Jubelfeier der Stadt
ZERBST.

15-17. Juni 1907

Im Jahre 1007 erscheint die Stadt Zerbst zum ersten Male in den Büchern der Geschichte.

Neunhundert Jahre
sind schnell verfliegen, — eine Zeit, reich an wichtigen Ereignissen und nicht ohne Ruhm für die Stadt, ihre Herren, ihre Leuter, ihre Bürger.
Von hoher Bedeutung ist es ferner, daß Zerbst seit 1907 nunmehr

Sechshundert Jahre
dem alten ruhmreichen Geschlechte der Ascanier zugehörig und untertan ist. Dem Ruf der Stadt erschien es geboten, diese Jubiläum durch eine würdige

Feier am
15. bis 17. Juni d. J.
zu begehen.

Es ergeht nun an alle lieben Freunde, an Alle, denen einst die alte „SERVESTA“ lieb und teuer war, an Alle, die mit uns die Festfreude teilen wollen, der Ruf:
„Auf nach Zerbst in den festlichen Tagen des Juni.“

Der Polenherzog Boleslaw Chrobry (†1025) gehört zu den bedeutsamsten Personen in der Geschichte der Stadt. Beim großen Festumzug zur 900-Jahr-Feier der Stadt konnte man am Anfang des großen Zuges das Slawenvolk mit dem Slawenkönig Chrobry sehen. Machen wir einen Zeitsprung zurück in das Jahr 1007, so können wir dank des Chronisten Thietmar von Merseburg belegen, dass Chrobry, der spätere König von Polen, und seine Krieger die Zerbster Bürger mit Versprechungen aus ihrer Heimat lockten oder aber verschleppten. Beim Festumzug zur 1050-Jahr-Feier im Jahre 1998 war Chrobry wieder mit Knappen und Gefolge im Bild 2 des Umzuges zu sehen.





Beim großen Festumzug zur 1000-Jahr-Feier im Jahre 1949 saß die Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, die spätere Zarin Katharina II. von Russland, in der Kutsche des Festumzuges, einem offenen Landauer. In einer zweiten Kutsche saß das Gefolge mit ihrer Mutter und ihrem Vater Christian-August. Dargestellt wurde die Zarin von der damals 20-jährigen Renate Baumgart, heute verheiratete Frebel. Viele der schönen Kostüme liehen sich die Zerbster vom Dessauer Landestheater. Der Zeitsprung führt uns zur 1050-Jahr-Feier der Stadt

Zerbst. Auch bei diesem Festumzug durfte Katharina die Große nicht fehlen und wurde, ebenfalls in einer Kutsche, von Katharina Beckmann dargestellt.



Die Boxer haben in der Geschichte des Sports in Zerbst schon immer große Erfolge gefeiert. In dem Schwerathletikverein Adler gab es im Jahre 1930 die ersten Anerkennungen. Später wurden die Sportler Mitglied des Vereins Viktoria 03. Auf dem historischen Foto werben die Brüder Franz und Otto Richter auf dem Marktplatz für ihre Sportart. Die planmäßige Übungsarbeit trug bald Früchte. Auf dem neuen Foto sehen wir Otto Richter nun als Übungsleiter. Er konnte in der Nachwuchsarbeit mit jungen Sportlern hervorragende Ergebnisse erzielen. Hier sieht man ihn bei der Übung mit dem erfolgreichen Zerbster Boxer Lothar Quast.



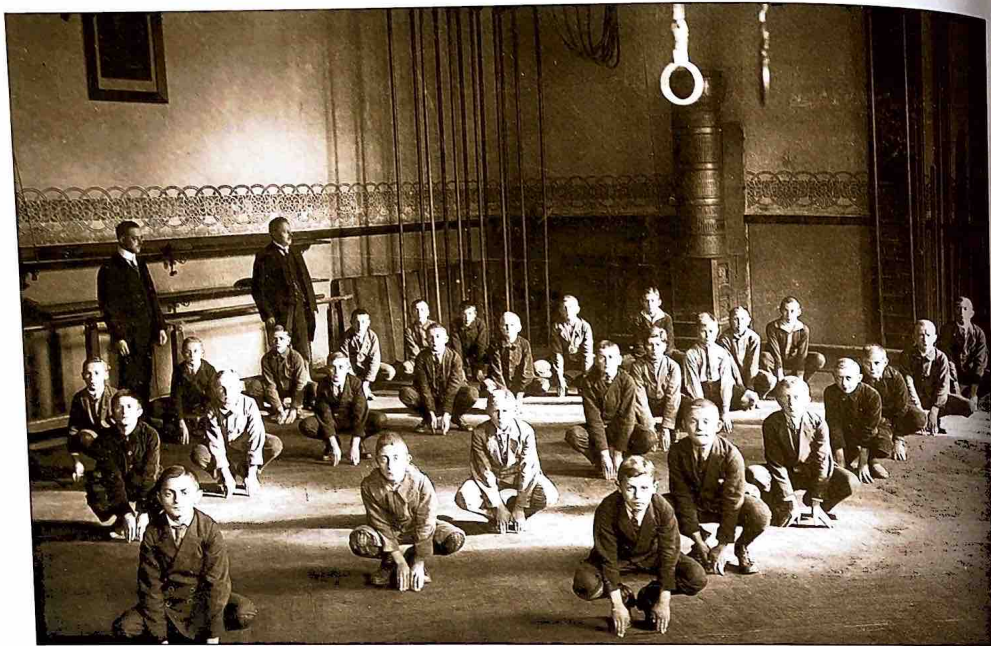


Der Bischof Thietmar von Merseburg nannte unsere Stadt im Jahre 1007 in seiner Chronik als Ansiedlung „Ciervisti“ erstmalig in der Geschichte. So gehen unsere historischen Festwagen, wie hier im alten Bild die zur 900-Jahr-Feier unserer Stadt, auf das Wissen zurück, das er uns durch seine Chronik überlieferte. Im historischen Festwagen auf dem Markt wurde Albrecht der Bär, der erste Markgraf von Brandenburg, dargestellt. Auf dem Wagen saß auch die schöne „Servesta“, die das spätere „Ciervisti“ symbolisierte. Auf dem Wagen sehen wir auch die Standarte mit dem brandenburgischen Adler. Das neue Bild zeigt, dass die damals so herrlich geschmückten Häuser heute leider nur noch teilweise erhalten sind. Die aktuelle Aufnahme entstand im Mai 2010 und dokumentiert den Ausbau des Marktes.



Nach dem Zweiten Weltkrieg formierten sich in unserer Stadt mehrere Chöre neu, die es schnell zu großer Bekanntheit und Beliebtheit brachten. Das historische Bild zeigt den Chor der WEMA Zerbst, der im Jahre 1946 gegründet wurde. Es steht für viele gelungene Darbietungen, wie hier in der Gaststätte „Waldfrieden“, wo der einst bekannte Laienorner Werner Schmidt seinen Beitrag gab. Viele Bürger erinnern sich noch an das jährliche Pfingstingen im „Waldfrieden“. Auch heute gibt es in unserer Stadt hervorragende Chöre. Der Zerbster Stadtchor, der unlängst sein 20-jähriges Bestehen feierte, beteiligt sich jährlich am Frühlingsingen im Landestheater Dessau. Das neue Bild zeigt den Auftritt im Jahre 2001.





Die Turnhalle der ehemaligen Volksschule 1 gibt es bis heute. Noch vor einigen Jahren war sie mit Turngeräten ausgestattet. Die glatten Kletterstangen, ein Satz Ringe oder die Leiter zum Aushängen waren beliebte Turngeräte. Im Winter heizte man die Turnhalle seinerzeit mit einem mit Kohle befeuerten eisernen Ofen. Die Bekleidung war damals auch nur bedingt für den Sportunterricht geeignet: Vom Oberhemd mit Krawatte, für die Bessergestellten, bis zur zerlöchernten Strumpfhose, wie man sie auf dem alten Bild bei dem Jungen vorne in der Mitte sieht, war alles vertreten. Heute ist hier von der alten Einrichtung nur noch das Par-

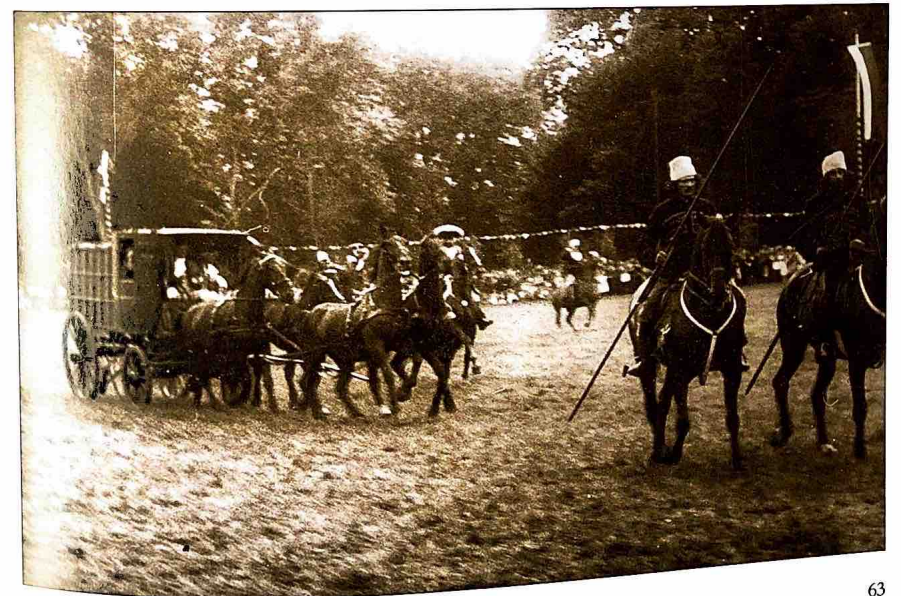


kett vorhanden. Die neue Aufnahme zeigt den Sportunterricht einer sechsten Klasse des Zerbster Gymnasiums.



Anlässlich des Reit- und Fahrturniers, verbunden mit der Zerbster Pferdemarkt-Lotterie, wurden im Schlossgarten historische Bilder dargebracht. Die Idee dazu stammte von

dem damaligen Kreisdirektor und späteren Landrat, Dr. Friedrich Türcke. Das Schaubild auf unserer alten Aufnahme wurde am 17. August 1931 auf der Schlosswiese präsentiert. Es stellte die Abreise der Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt Zerst, der späteren Zarin von Russland, Katharina der Großen, dar. Bei dem Brautwagen soll es sich tatsächlich um denselben Wagen handeln, mit dem die Prinzessin 1744 zum russischen Zarenhof aufbrach. Kosaken begleiteten den Brautzug. Ein weiteres Schaubild wurde zur 1000-Jahr-Feier im Jahre 1949 präsentiert. Dieses zeigte Katharina die Große in der Mitte ihres Hofstaates, unter anderem des Großfürsten Potemkin, der Liebe ihres Lebens, ebenfalls auf der Schlosswiese.



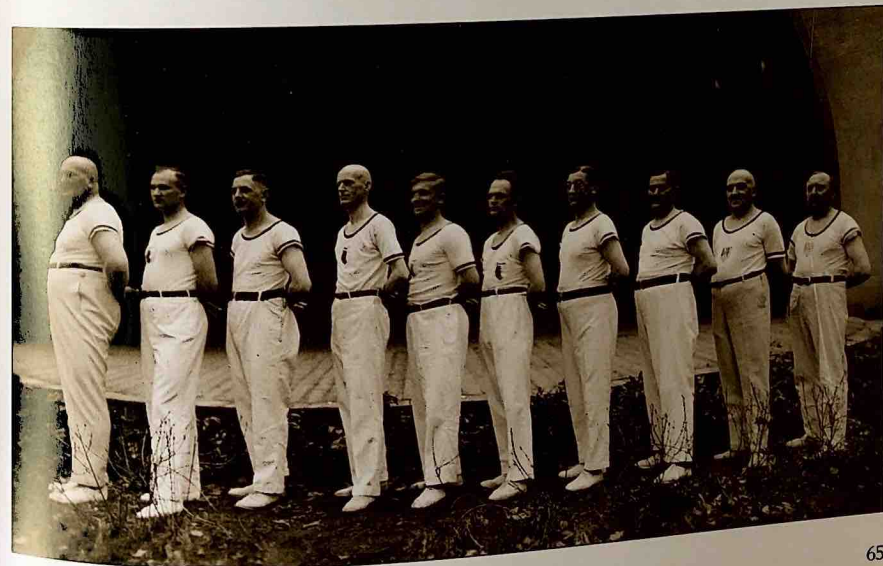


Einmal jährlich fand der „Drei Vereine Stafettenlauf“ statt. Beteiligt waren die Leichtathletik-Sektionen des Sportvereins Viktoria 03, des Sportklubs 1900 und des Sportvereins Jahn

aus Zerbst. Das alte Bild zeigt den Stafettenwechsel auf der Alten Brücke am 12. Mai 1929. Einer der Läufer war Willi Berndt, der Fußballspieler von Viktoria 03. Im Jahre 1981 wurde der Zerbster Rolandlauf aus der Taufe gehoben. Dieser wird bis heute fortgeführt. Auf dem heutigen Bild sind Läufer der Laufgruppe des Vereins Grün-Weiß 82 zu sehen. Sie laufen auf dem 25-Kilometer-Rundkurs durch Zerbst.



Zerbst war schon immer eine Hochburg des Kegelsports. Das historische Foto zeigt einen Zerbster Kegelverein im Jahre 1927. Leider ist uns heute keiner der Sportler mehr bekannt. Lange Jahre traten die Kegler bei Wettkämpfen mit langen Hosen an. Der Sportkegelverein Rot-Weiß Zerbst, gegründet im Jahre 1999, führt die gute Kegeltradition weiter. Die Zerbster Kegler spielen heute auf sehr hohem Niveau. Sehr gute sportliche Leistungen und erfahrenes sportliches Management führten in den höchsten Spielklassen des Kegelsports zu Erfolgen. Beim Weltpokalkegeln im Jahre 2009 konnten die Zerbster den Siegerpokal bereits zum dritten Mal mit nach Hause nehmen, außerdem wurden sie bereits neunmal Deutscher Meister, sie spielen in der Nationalliga Deutschland Classic oder der Champions League, um nur einige Bestleistungen zu nennen.





Die Sportler des Zerbster Schwimmklubs 1902 waren nicht nur gute Wassersportler, sie spielten als Ausgleichsport bei dem befreundeten Verein 1. FC 1900 auch Handball. In der ersten Handballmannschaft des Schwimmklubs war im Jahre 1927 Otto Gerloff sen. Torwart. Das Sportfeld befand sich bis 1945 neben der heutigen Kleingartenanlage „Zukunft“. Dann musste aus der Not des Hungerwinters heraus das Spielfeld umgebrochen werden, um Gemüse anzubauen. Heute vertritt der im Jahre 2000 gegründete Handballverein HSV 2000 Zerbst erfolgreich die Stadt Zerbst.



Dieses Bild des Festumzugs zu Zerbsts 1000-Jahr-Feier präsentierte Albrecht den Bären, der einst Markgraf von Brandenburg und für unsere Region der ranghöchste Dienstherr war, als Reiter mit Gefolge, hier in der Karl-Marx-Straße.

Albrecht der Bär hatte um 1160 mit Unterstützung des Magdeburger Erzbischofs Wichmann viele landarme Flamen ins Gebiet östlich der Elbe geholt. Flamen-Trecks zogen damals mit zehn Planwagen und schweren „Belgern“ (Pferden) von der Stadt Brügge bis zur Stadt Brück. Da auch Zerbst auf ihrer Route lag, wurde der Zug der Flamen anlässlich der 1000-Jahr-Feier unserer Stadt vorgestellt. Die neue Aufnahme entstand bei dem Empfang der Flamen im Jahre 2009. Bürgermeister Helmut Behrendt empfing die in Trachten von Heimatvereinen gekleideten Flamen. Auch Albrecht der Bär durfte bei dem Empfang nicht fehlen.





Die gute alte Zerbster Pferdebahn, gegründet am 2. November 1891, beendete nach 37 Jahren als eine der letzten Pferdestraßenbahnen in Deutschland am 1. August 1928 für immer ihre mühevollen Arbeit. Die Straßengleisanlage der Pferdebahn führte vom Markt über die Alte Brücke bis zum Bahnhof. Fünf Ausweichen für die sich begegnenden Bahnen waren im Streckenverlauf im Straßenbett eingefügt und sorgten für einen reibungslosen Verkehr. Die einzelnen Wagen wurden ein- oder zweispännig gefahren. Die alten Zerbster kennen noch den schönen Volksreim:

„In Zerbst da ist's gemütlich, da gibt's 'ne Pferdebahn, das eine Pferd das zieht nicht, das andere,

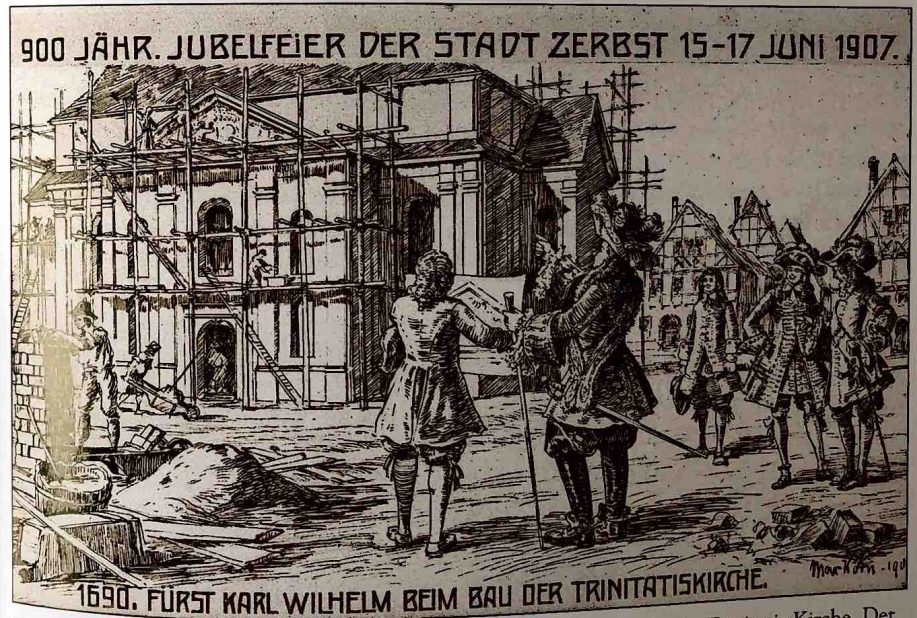
das ist lahm ...!“ Das Zerbster Bahnhofs-Hotel konnte damals bereits mit seiner Zentralheizung werben. Heute fährt in Zerbst nur noch die gummibereifte, von einem Viererzug gezogene Pferdebahn, wie hier beim Festumzug zur 1050-Jahr-Feier im Jahre 1998.



5

Alte und neue Arbeitswelten

Der Baubetrieb erfuhr im späten Mittelalter einen technischen Wandel. Die Verwendung von Zeichnungen und Schablonen wurde im Bauwesen zur Norm. Die Veränderungen beim Zieglerversatz und die Einführung einfacher Maschinen gestatteten es, nun auch Aufträge nach Geboten zu vergeben. Die in Zerbst von alters her ansässigen Innungen hatten immer ein gewaltiges Wort mitzureden. Doch nicht allein das Baugewerbe, auch die fleißigen Fuhrleute, die Brauerinnung oder Hoteliers und Gaststättenbetreiber werden in diesem Kapitel vorgestellt.



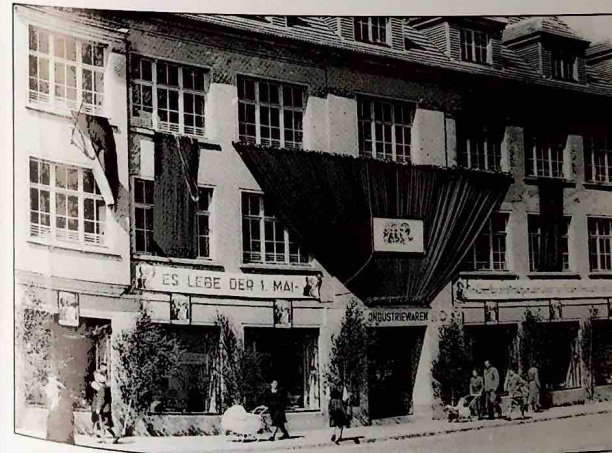
Diese alte Darstellung zeigt Fürst Karl Wilhelm 1690 als Bauherr der St.-Trinitatis-Kirche. Der Bau dieser lutherischen Kirche erfolgte in der Zeit von 1682 bis 1696 und wurde durch den Anhalt-Zerbster Fürsten Karl Wilhelm großzügig gefördert. Auch hier spielten Zeichnungen und Schablonen bereits eine wichtige Rolle bei der Realisation des Bauwerkes.



An der Ecke Friedensallee und Käuperstraße war großer Fototermin angesagt. Friedrich Natho betrieb neben seinem Verkaufsladen als zweiten Erwerbszweig noch eine Schankwirtschaft, die „Crakauer Bierhalle“. Nach Nathos Geschäftsaufgabe übernahm Hedwig Gramm, geborene Scholz, den Gemischtwarenladen und ihr Mann Emil Gramm betrieb hier die Biergaststätte sowie auch eine Tanzschule. Anfang der 1950er-Jahre fanden die Tanzstundenabende und Bälle im Schützenhaus statt, das heute nicht mehr existiert. Viele werden sich noch daran erinnern. Heute befinden sich in diesem Eckhaus ein Laden für Bastler- und Kunstgewerbeartikel sowie eine Lotto-Aannahmestelle.



Wer kennt noch das Kaufhaus Schocken auf der ehemals Alten Brücke 22 mit seinem für Kinder so interessanten Personen-aufzug? Die beiden Brüder Simon und Salman Schocken gründeten Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland beinahe 20 Filialen. Das Zerbster Kaufhaus Schocken wurde von 1909 bis 1913 gebaut. Den politischen Zwängen unterworfen, gründete sich im Jahre 1938 die Merkur AG. Nach der völligen Zerstörung des Kaufhauses im Jahre 1945 gab es in Zerbst in der Jeverschen Straße nochmals ein kleines Kaufhaus „Merkur“. Beim Wiederaufbau unserer Stadt entstand an gleicher Stelle dann das ehemalige HO-Kaufhaus.

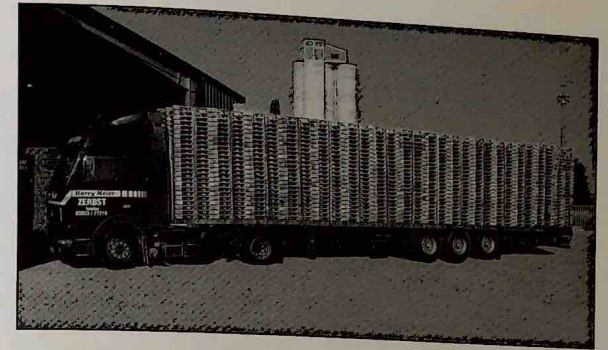




Das Zerbster Stadtwappen prangte über dem Eingang der von Franz Schulze 1764 bis 1765 erbauten „Ratsbrauerei“ auf der Schleibank 8. Der Name dieses Gasthauses führt uns ein wenig an der Nase herum, denn der Zerbster Rat betrieb oder besaß nie eine Brauerei. Im Jahre 1890 gab es in der Stadt noch 14 Brauereien. Bis 1907 hielten sich noch zwei Bitterbierbrauereien. Es waren die von Otto Kohl in der Bäckerstraße und die von Franz Schulze jun. auf der Schleibank. Später

übernahm die Familie Friedrich die Gaststätte. Auf der Aufnahme aus dem Jahre 1907 sehen wir den letzten „Ratsbrauer“ Otto Friedrich sowie Ernst und Gertrud Schulze und Carl Hobusch, den Archivar der Schützengilde Zerbst. Auch einer der letzten Bitterbierbrauer, Karl Bergholz vom Wegeberg, ist zu sehen.

Auch dieses Gebäude wurde 1945 beim Bombenangriff zerstört. Im Zuge des Neuaufbaus der Innenstadt entstand hier ein Wohnblock, der jedoch – wie die neue Aufnahme zeigt – wegen Leerstands bereits wieder abgebrochen wurde.

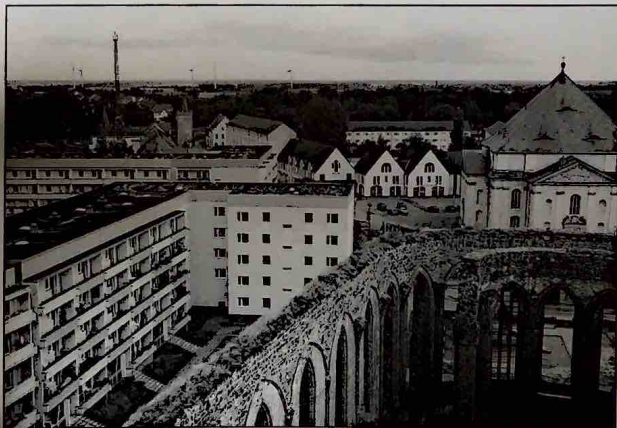


Die Zerbster Fuhrleute kann man gar nicht hoch genug loben. Sie kutscherten, wie auf dem historischen Bild zu sehen, bei Wind und Wetter zweimal wöchentlich zum Markt nach Magdeburg. Sie hießen im Volksmund „Magdeburgfahrer“. Zu sehen sind die Fuhrleute Franz Friedrich, links mit der Schürze, in der Mitte Otto Strobach und rechts ein Kutscher der Firma Gustav Grey. Heute beherrschen Großraumfahrzeuge mit ihren Ladungen die Straßen. Eine ganze Lkw-Flotte der Logistikfirma Harry Meier, die bereits ihr 50. Betriebsjubiläum feiern konnte, ist täglich unterwegs.

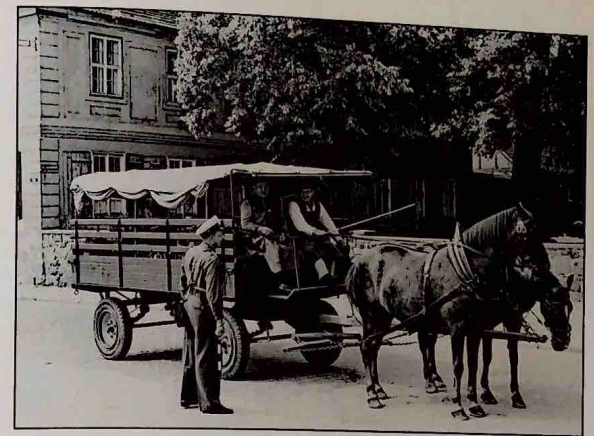




Ohne das Zerbster Betonwerk hätten viele Zerbster heute keine Wohnung. Dabei wurde das Werk einst aus der Not geboren, am Fischmarkt stand der Steinbrecher und zerkleinerte die aus der Enttrümmerung anfallenden, sogenannten Brocken. Es waren halbe Mauerziegel, die ganzen Ziegel dienten dem Wiederaufbau und wurden gestapelt. Unsere historische Aufnahme zeigt die Herstellung der Großblockbausteine unter freiem Himmel. Diese dienten dem Wohnungsbau vor allem in unserer Stadt, bevor die Plattenbauweise eingeführt wurde. Vielleicht



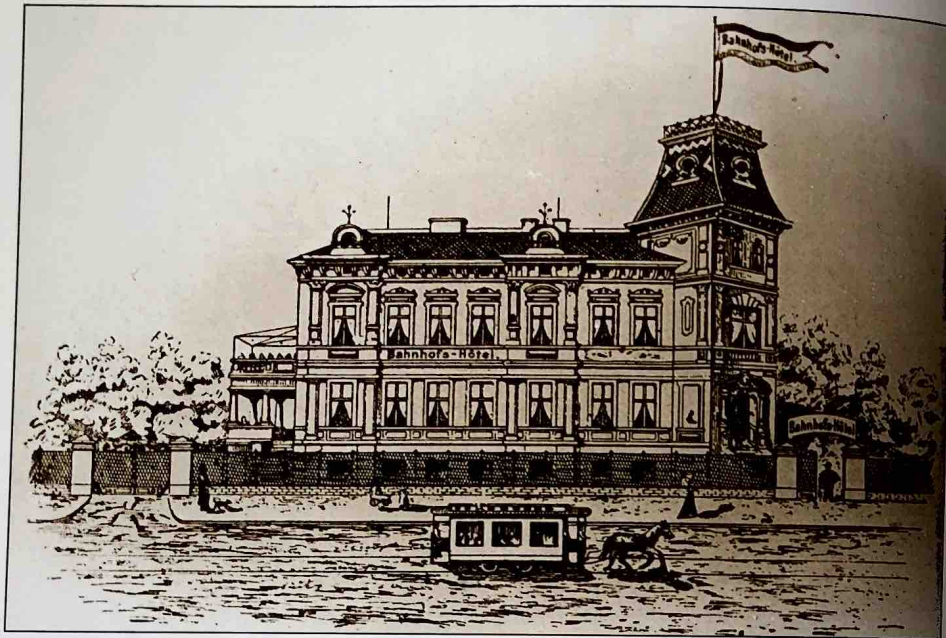
wären die gerade gefertigten Bauelemente für den Wohnblock auf der Heide vorgesehen. Das aktuelle Foto zeigt den Standort heute. Das Betonwerk ist verschwunden und um die Kirchenruine herum wurde der Plattenbau errichtet, der vor der historischen Kulisse doch recht unpassend anmutet.



Viele Brauereien waren in unserer Stadt ansässig. Zu diesen gehörte auch die Brauerei Lorenz Pfannen-berg & Söhne mit Nieder-

lassungen in Coswig und in Zerbst in der Breiten Straße, später produzierte hier die Brauerei Carl Pfannen-berg. Frühzeitig fuhr der Motorwagen mit Vollgummibereifung durch die Stadt und belieferte im Jahre 1930 insgesamt 132 Schankwirtschaften mit Bier. Noch 1964 waren für den VEB Brauhaus Zerbst auch mit Pferden bespannte Bierwagen im Einsatz. Die neuere Aufnahme zeigt einen dieser mit Flaschenkästen und Fässern beladenen Wagen. Bei der Auslieferung ließen die starken Männer die Fässer sanft auf ein Lederkissen fallen, so landeten die Bierfässer weich. Ein kleiner Plausch mit der Zerbster Verkehrspolizei sei erlaubt. Auf dem Kutschbock, links im Bild, saß der einst bekannte Zerbster Fußballspieler Karl Koitzsch.

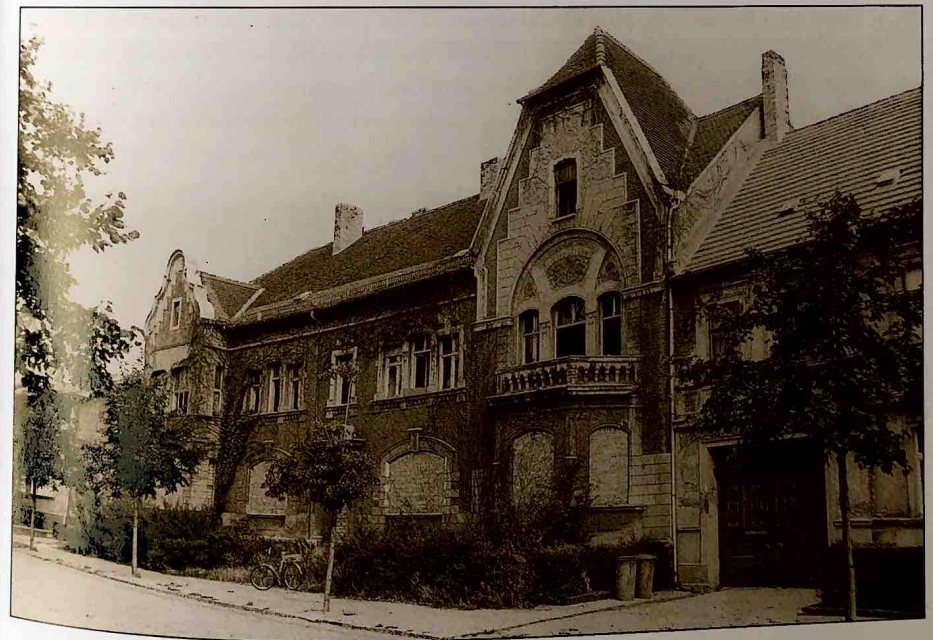


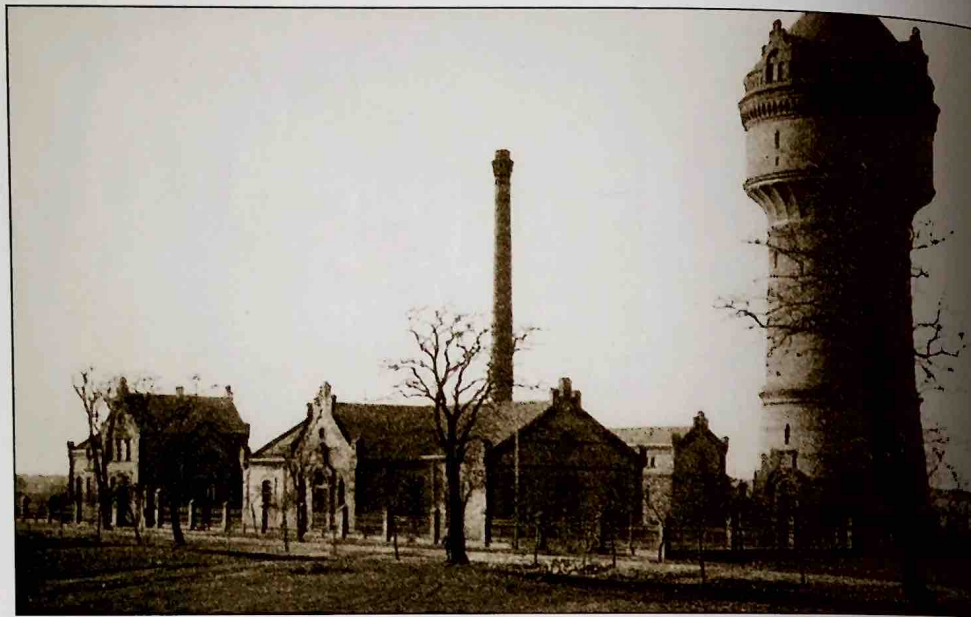


Im Jahre 1923 wurde Otto Bollmann als Gastwirt des Bahnhofshotels genannt. Ab 1939 wird Kurt Zerschasky in der Leopoldstraße 7 als Eigentümer und Hotelbesitzer im Einwohnerbuch der Stadt Zerbst vermerkt. Die Zerbster Pferdebahn hatte hier eine sogenannte Bedarfshaltestelle, um den Hotelgästen den Weg in das Hotel zu erleichtern. An der äußeren Fassade hat sich bis heute wenig verändert. Die metallene Umzäunung fiel den Kriegsvorbereitungen zum Opfer. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Haus als Lazarett für verwundete Soldaten genutzt.



Das Gebäude, das vor 1945 den sogenannten Reichsnährstand beherbergte, war einst die Kreislandwirtschaftskammer des heute nicht mehr bestehenden Landkreises Zerbst. Anfang der 1950er-Jahre befand sich zu beiden Seiten, an den Straßenecken zur Friedrich-Naumann-Straße und zur Albertstraße, ein Bretterzaun. Die Häuser in dieser Straße wurden von der Roten Armee besetzt. Die Adresse dieses Gebäudes ist bis heute Dessauer Straße 41/43. Die historische Aufnahme zeigt dessen Zustand, kurz nachdem die ehemalige Kommandantur der Roten Armee hier ausgezogen war. Danach verfiel das Gebäude völlig, doch in den 1990er-Jahren wurde es privatisiert und, wie das heutige Foto zeigt, in seiner alten Schönheit wiederhergestellt.





Im Vorfeld des Baus von Wasserwerk und -leitung gab es in Zerst schwere Kämpfe zwischen der Bürgerschaft und dem Stadtrat. Die Gegner des Bauvorhabens beschimpften die Befürworter des Wasserwerkes als „Wasserköpfe“ und bezeichneten, nachdem das Wasser floss, die aufgestellten Oberflurhydranten als „Stadtverordnete“. Der Magistrat musste handeln. Nach sage und schreibe drei Jahren hatte der Spezialausschuss, in dem die technischen Fragen erörtert wurden, im Spätsommer 1893 den Magistrat beauftragt, einen Beschluss vorzubereiten. Am 18. August 1893 fasste der Gemeinderat fast einstimmig den Beschluss zum Bau eines Wasserwerkes und einer zentralen Wasserleitung. Noch heute sehen wir das Werk nahezu so wie auf dem historischen Bild aus dem Jahr 1907.



Die Raststätte in Jütrichau ist schon seit Jahrhunderten eine gute Adresse. Bereits am 11. November 1799 wurde die Baugenehmigung für die Gaststätte erteilt.

In den folgenden Jahren wurden viele notwendige Anbauten und Seitengebäude errichtet. So war zur damaligen Zeit zum Beispiel ein Ausspänn wichtig. Die historische Aufnahme zeigt noch die alte Ansicht. Die Pläne für die neue Straße, die heutige Bundesstraße 184, sahen vor, dass diese direkt durch ein Gebäude führen sollte. Der Bau wurde abgetragen und somit entstand der heutige Saal an anderer Stelle der Raststätte neu. Ein zeitiger Anschluss des Ortes Jütrichau an die Gasversorgung machte vieles möglich. Seit 1921 konnte man hier von Kohlen bis hin zu Kolonialwaren schon so einiges kaufen. Heute steht die Gaststätte als moderne Raststätte den vielen Kraftfahrern und anderen Gästen zur Verfügung.





Das historische Bild zeigt die ehemalige Rossschlächterei von Wilhelm Hahn an der Ecke Wegeberg und Ankuhsche Straße. Nach dem Krieg musste das Haus wieder aufgebaut werden, dabei war das Richten des Dachstuhles ein Gesellenstück zweier Zimmerleute der Zerbster Zimmerei Fritz Rey. Im Hintergrund steht noch der Fisch-Konsum. Unmittelbar am Haus vorbei verlief die alte Straße in Richtung Ankuhsche Mühle. Die Straßenlage ist mit dem Aufbau des Wohngebietes Zerbst-Nord eine ganz andere geworden. Auf dem neuen Foto sieht man rechts neben dem AWG-Wohnblock noch die Mühle, die nun jedoch schon fast zur Ruine verfallen ist.



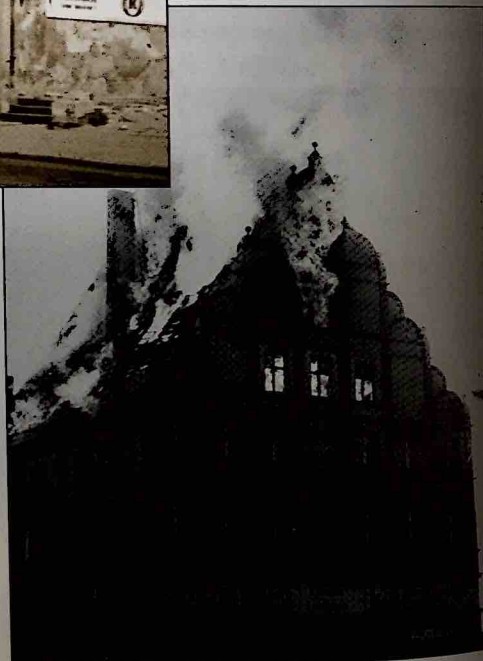
Auf dem Markt stand einst die Delikatess-Imbiss- und Trinkhalle, oder auch Bistro genannt, von Heinrich Thiele. Unmittelbar rechts daneben stand viele Jahre der Verkaufswagen von Ernst Gödicke, dem „Bonbonkocher“ aus der Fuhrstraße. Alle Kinder kannten seine Leckereien. Bereits früh um fünf Uhr konnte man bei Heinrich Thiele Rauchwaren kaufen, doch sein beliebtestes Angebot waren die immer frischen Fischbrötchen. Hier stärkten sich die Bürger unserer Stadt mit alkoholfreien Getränken und Bier. Sein Motto war „Die Welt ist mein Feld!“, als gestickter Wandteppich hing es in seiner Wohnung. Thiele sagte einmal zum Bürgermeister: „... wenn ich hier einst verschwunden bin, dann müssen sie auf dem Markt eine Toilette bauen, denn alle Besucher aus dem Umland benutzen immer meine Toilettenanlage!“ Leider finden wir den Platz, an dem Thieles Imbiss stand, heute öde und verwaist.





Das alte Kontakt-Kaufhaus hatte als eines der wenigen Wohn- und Geschäftshäuser des alten Marktes den Bombenterror im Jahre 1945 überstanden. Doch dann fiel es einem Brand zum Opfer. Durch Brandstiftung eines Jugendlichen ging das Haus in Flammen auf. Der

Kaufmann Gustav Breyer, der hier jahrzehntelang wohnte, verkaufte in seinem kleinen Laden Weine, Hefeartikel und Sämereien. Er war früher Schützenbruder gewesen und auf seinem Dachboden lagerte noch die alte „Zirkelmaschine“ der Schützengilde Zerbst. All das verbrannte mit. Als das Haus abgetragen wurde, entstand hier ein Wohnblock in Plattenbauweise, der jedoch nun auch bereits wieder abgebrochen wurde.



6

Die Zerbster zwischen Schule, Arbeit und Freizeit

Die russische Zarin Katharina die Große ist wahrscheinlich die größte und erfolgreichste Tochter des ehemaligen Fürstentums Anhalt-Zerbst, auch wenn sie, nachdem sie Zarin wurde, nie mehr in ihre Heimat zurückkehrte. Doch auch die heutigen Zerbster machen sich um ihre Stadt verdient. Im ehemaligen Register des Landkreises Anhalt-Zerbst sind über hundert Vereine eingetragen, sie leisten jeden Tag gute Arbeit. Zwischen Schule, Arbeit und Freizeit trugen und tragen wir Zerbster unseren Teil zur Entwicklung der Stadt bei.



1763. KAISERIN KATHARINA V. RUSSLAND EMPFÄNGT ZERBSTER BÜRGER.
Im Jahre 1763 empfing Katharina die Große in ihrer neuen Heimat Russland Bürger aus der Stadt Zerbst. Die Zarin ist wohl die berühmteste Tochter der Stadt.

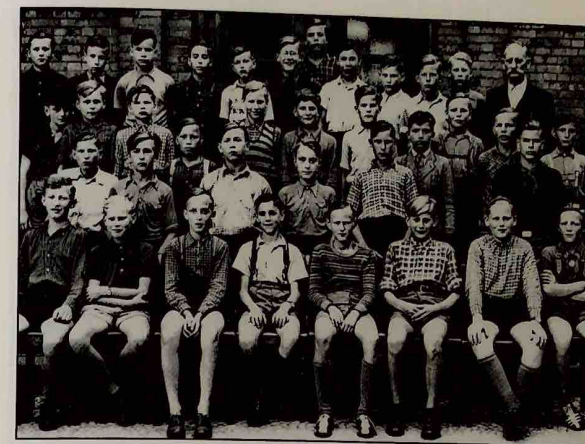


Die Stadt Zerbst kann ihre Bürgermeister über ein Zeitraum von 800 Jahren nachweisen. Nach den Unruhen der bürgerlichen Revolution konnte sogar ein Oberbürgermeister die Stadt regieren, Eduard Kuhnemann trat sein Amt am 11. Oktober 1852 an und beendete seine Amtszeit am 30. September 1880. Sein Nachfolger Dr. Robert Schneider war bereits seit dem 1. Januar 1876 Stadtrat der Gemeindevertretung gewesen und übernahm am 1. Oktober 1880 die Leitung der Stadt. Er bekleidete das Amt bis Ende Oktober 1884 und schied wegen Krankheit aus. Ludwig Hünefelds Amtszeit währte vom 1. April 1885 bis zum 1. Oktober 1893. Oberbürgermeister Dr. Ernst Hahn führte die Geschäfte der Stadt vom 1. Oktober 1896 bis zum 1. April 1901 und war anschließend noch in Berlin tätig. Die in unserer Zeit tätigen Bürgermeister waren u.a. Willy Wegener vom 1. Dezember 1950 bis zum 7. Januar 1952,



Hermann Sternickel vom 1. Oktober 1956 bis zum 16. Januar 1976 und Helmut Behrendt vom 30. Mai 1990 bis heute.

Viele ältere Zerbster gingen in die ehemalige Volksschule 1, bzw. nach 1945 in die Grundschule 1. Die Schule wurde am 18. Oktober 1889 als vierstufige Grundschule eingeweiht. Ab 1920 konnte die Schule eine achtstufige Lehrereinrichtung vorweisen. Das historische Foto stammt aus dem Jahre



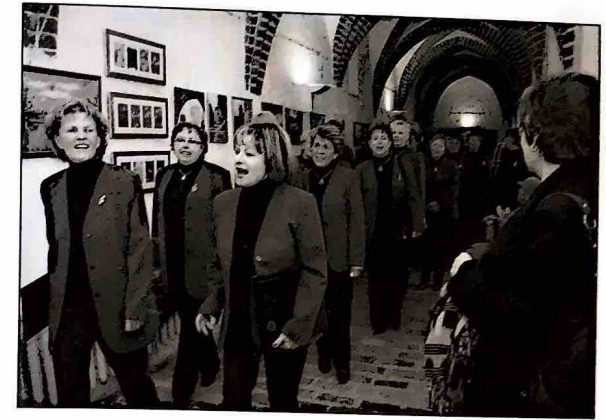
1911 oder 1912 und zeigt eine Klasse, in der so bekannte Zerbster wie Franz Herrmann Schuhmacher, Walter Letz, der Postbote aus Berufung, oder Paul Darbritz, genannt Date, der mit als Erster mit dem Pkw des Bürgermeisters in der Partnerstadt Jever war, saßen. Der Lehrer dieser Klasse war Paul Henning, der später Direktor wurde und den Spitznamen „Ente“ trug. Das Klassenfoto vom Anfang der 1950er-Jahre zeigt die Klasse 7b schon in modernerer Kleidung, mit luftigen Oberhemden und kurzen Hosen. Oben rechts stand der bekannte Zerbster Lehrer Max König, der außerhalb der Schule als Pfleger für Bodenaltertümer ehrenamtlich tätig war. Heute ist das Gebäude der alten Volksschule ein Teil des Zerbster Gymnasiums.





Die Stadt Zerbst hat sechs Ehrenbürger. Der ehemalige geheime Kommerzienrat und Eigentümer der Seifenfabrik auf dem Hoheholzmarkt, Carl Friedrich Sandkuhl (1832–1913), wurde am 14. September 1907, zu seinem 75. Geburtstag zum Ehrenbürger ernannt. In den Jahren 1867 bis 1872 war Sandkuhl gewählter Stadtverordneter. Als Vertreter des Kreistages war er einige Zeit Stellvertreter des herzoglichen Kreisdirektors. Anlässlich seines 75. Geburtstages rief er eine Stiftung

ins Leben und spendete der Stadt Zerbst daraus einen Betrag in Höhe von 100.000 Mark. Ein weiterer Ehrenbürger ist Erich Hänze, dem diese Auszeichnung am 9. Februar 1992 mit Beschluss der Stadtverordnetenversammlung verliehen wurde. Er war von 1970 bis 1983 und von 1990 bis zu seinem Tode am 16. Februar 1996 Kreisdenkmalpfleger. Für seine Verdienste um das geschichtliche und kulturelle Erbe der Stadt Zerbst erhielt er im Dezember 1995 den Landesdenkmalpflegepreis.



Das historische Foto zeigt das Schulorchester des Zerbster Gymnasium Franciscum im Jahre 1930. Das Musizieren hat an dieser Schule eine lange Tradition. Im Rahmen der Kulturfesttage der Stadt Zerbst wird alljährlich mit mehreren Chören ein Singen in den Kreuzgängen des ehemaligen Klosters veranstaltet. Das neue Bild zeigt den Zerbster Stadtchor, den es bereits seit mehr als 20 Jahren gibt. Die Auftritte der Chöre werden von den Zerbster Bürgern immer gern besucht.





Die Ausstellungen der Zerbster Pferdemarkt-Lotterie, vor allem die Eröffnung, waren und sind ein besonderer Höhepunkt im Zerbster Veranstaltungskalender. Offiziell durch Landrat Dr. Friedrich Türcke als Volksfest wiederbelebt, geht die Tradition der Ausstellung und des Volksfestes auf das Jahr 1931 zurück. Eine Belebung der Tiermärkte und der sonstigen Handelsmärkte war hier der Ausgangspunkt. Für unsere heutigen Vorstellungen war es eine spektakuläre Verlosung von Waren. So konnten im Jahre 1932 drei Pkw, ein kompletter Ackerwagen, Pferde und andere Tiere gewonnen werden. Selbst in schweren Zeiten, wie zur 1000-Jahr-Feier im Jahre 1949, war die Ausstellung ein voller Erfolg, wie auf dem neueren Bild zu sehen ist.



Zwar waren in diesem Jahr die Gewinne dürftiger, aber in der Stadthalle prangte ein Stadtwappen aus Gemüse.



Der Spielmanszug der freiwilligen Feuerwehr Lindau/Anhalt wurde am 13. Januar 1961 gegründet.

Im Jahre 1963, bei der obligatorischen Demonstration am 1. Mai auf dem noch immer nicht völlig wieder aufgebauten Marktplatz, führte der jahrelange und verdiente Stabsführer Gerhard Sandkuhl die Spielleute an der Tribüne vorbei. Der Spielmanszug ist bis heute ein fester Bestandteil vieler Veranstaltungen in unserem Landkreis. Im Jahre 1963 gab es im Zug nur eine Lyra, beim Festumzug in Zerbst waren Ende der 1990er-Jahre bereits zwei Lyren vertreten. Für das Jahr 2011 wünschen wir dem Spielmanszug der Freiwilligen Feuerwehr Lindau ein weiteres klingendes Spiel zum 50-jährigen Bestehen.

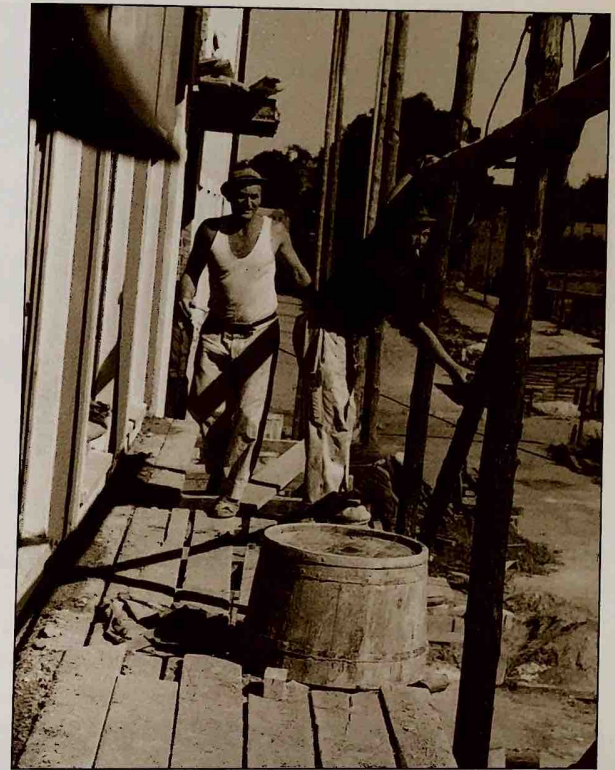




Eine Kindergartengruppe überquert, geschützt durch eine „weiße Maus“, also einen Volkspolizisten, die Fritz-Brandt-Straße. Der Blick schweift hier bis zur Schlossfreiheit. Als Eckbebauung wurde ein Wohnblock errichtet. Dem Bau, der jedoch inzwischen bereits wieder abgebrochen wurde, musste seinerzeit auch wieder ein Brunnen der Stadt weichen. Die St. Bartholomäi-Kirche und der dazugehörige Glockenturm, besser bekannt als Dicker Turm, wurden saniert. Im Hintergrund sieht man das neu errichtete Gebäude einer Bank. Dieser Straßenteil, einst als Durchgangsstraße benutzt, hieß im späten Mittelalter Ritterstraße, denn hier wohnten, wie der Name verrät, besoldete Ritter.

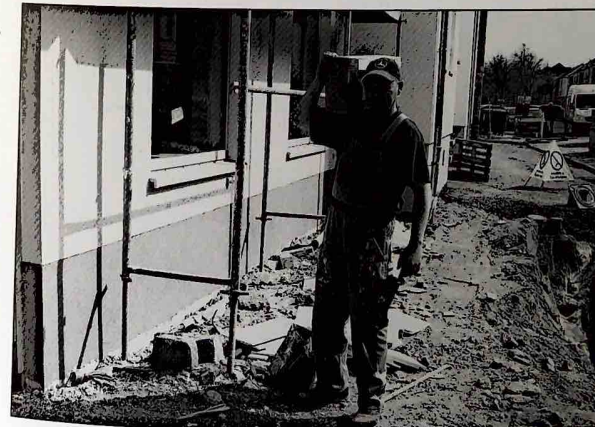


In der Brüderstraße begann im Jahre 1953 der Wiederaufbau. Hier entstanden zahlreiche Wohnungen. Verdiente Zerbster Maurerbrigaden hatten nun wieder eine gute Arbeit gefunden. In den Kellergeschossen verarbeitete man aus Mangel an Beton viele zugehauene Feldsteine. Mauerziegel kamen größtenteils von den Trümmerstätten, wo sie gesammelt und geputzt wurden. Wie auf dem alten Bild zu sehen, bestanden die Rüstungen damals



noch aus Holzstangen, sie wurden im Wald geschlagen und versahen dann ihren Dienst. Die einzelnen Geschosse wurden mit Stricken, Stahlseilschlaufen oder mithilfe von meist elektrisch betriebenen Aufzügen erreicht. Die aktuelle Aufnahme zeigt die Bauarbeiten am Zerbster

Generationenhaus und moderne Technologien, jedoch das Arbeiten vor dem Gerüst ist geblieben. Heute steht besonders der Innenausbau im Vordergrund – die Aufnahme zeigt den Fliesenleger.





Ein historisches Ereignis für die Stadt war die Ankunft des Trecks der Flamen um 1150. Albrecht der Bär hatte, unter Mithilfe des Erzbischofs Wichert von Magdeburg, die Flamen angeworben, um sein neues Land im heutigen Brandenburg urbar zu machen. Der Flamen-Treck zog also von Brügge nach Brück im Brandenburger Land und durchquerte dabei auch unsere Stadt. Im Jahre 1949 ritt Albrecht der Bär im Festumzug auf unseren Straßen. Der heutige Flamen-Treck, mit in Polen gebauten Planwagen, berührt ebenfalls wieder Zerst. Hier sehen wir die Kolonne des originalgetreuen Zuges, der sich 2009 auf den Weg von Brügge nach Brück gemacht hatte, auf der Schlossfreiheit. Die Zerster Bürgerschaft und der Bürgermeister begrüßten die Ankömmlinge herzlich. In unserer Gegend finden wir viele Nachweise der Flamen. Der Flä-



ming, ein hügeliges Gebiet zwischen Brück und Zerst, Straßenbenennungen wie Worthen oder Kirchworthstraße sind einige Beispiele. Die wichtigste Hinterlassenschaft der Flamen ist unser Gemüseland Ankuhn, das durch die Flamen urbar gemacht wurde.



Seit vielen Jahren ist die Kulisse für Klassenfotos immer die ehemalige Volksschule 1. Das historische Foto, einst mit einer Plattenkamera aufgenommen, zeigt eine interessante Bekleidung der Schulkinder im Jahre 1920. Vor allem war eine dunkle Kleidung in Mode, viele trugen auch den Matrosenanzug. Man beachte auch die hohe Klassenauslastung. Im Jahre 1951 waren die Schüler einer Klasse im vierten Schuljahr schon anders anzusehen. Helle Sachen, obwohl es, der Zeit geschuldet, wenig Textilien gab, und Haarzöpfe waren zu der Zeit absolut in Mode.





In der zurückliegenden Zeit war auf unseren Straßen wenig Verkehr. Aber Menschen waren doch unterwegs. Die alte Aufnahme zeigt die Verkehrskontrolle einer Wartburg-Limousine durch die Verkehrspolizei an der Kreuzung zwischen Schlossfreiheit und Alter Brücke. Nach dem Äußeren zu urteilen, gab es wohl keine Beanstandungen. Heute, nachdem der Dicke Turm saniert wurde, befindet sich im unteren Geschoss ein Verkaufsladen für gärtnerische Erzeugnisse.



Zum Abschluss grüßt sie unser Zerbster Heidetur, so wie es im Jahre 1907 aussah. Am Zugang zur Straße Alter Teich stehen noch die alten Sandsteinpfeiler und im Hintergrund sieht man die St.-Nikolai-Kirche. Die neue Fotoaufnahme zeigt das Tor im abendlichen Glanz der weihnachtlichen Beleuchtung.

